40. Jahrgang. Freitag, 11. März Morgen-Ausgabe.

# Danziger Zeitung

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 23073. 1898.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. Sie bringt als Sonntagsbeilage die „Danziger Fidelen Blätter“ und den „Westpreußischen Land- und Hausfreund“. Das Abonnement beträgt vierteljährlich bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen 2 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch unsere Botenfrauen 2,60 Mk., bei Abholung von der Post 2,25 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch den Postboten 2,75 Mk. Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

## Ein Handelsvertrag auf 24 Stunden.

Die conservativ-agrarische Gegnerschaft gegen Handelsverträge mit gebundenen Tarifen, die auf eine längere Zeitdauer abgeschlossen sind, treibt seltsame Blüthen. Der Abgeordnete Graf Kanitz hat sich in jüngster Zeit wiederholt, zuerst im Reichstage und neuerdings bei der letzten handelspolitischen Debatte im preußischen Abgeordnetenhause, auf die Handelspolitik **Frankreichs** berufen; seit Einführung des Méline'schen Zolltarifs habe dieses Land selbst mit dem befreundeten Rußland nur einen Handelsvertrag auf einjährige Kündigung abgeschlossen und zwischen Frankreich und der Schweiz bestehe gar, was vollends das Ideal des Grafen Kanitz zu sein scheint, nur ein Handelsvertrag auf vierundzwanzigstündige Kündigung.

Was das handelspolitische Verhältniß zwischen Frankreich und der Schweiz anlangt, so hatte das letztere Land die Einführung des hochschutzzöllnerischen Méline'schen Doppeltarifes, nach mehreren provisorischen Ausgleichsversuchen, mit der Einführung erheblicher Differentialzölle auf französische Erzeugnisse beantwortet. Frankreich sah sich schließlich genöthigt, die Zollsätze seines Minimaltarifs, der durchaus nicht, auch in neuen Handelsverträgen, ermäßigt werden sollte, durch autonome Gesetzgebung für alle Hauptartikel des Schweizer Exports nach Frankreich bedeutend herabzusetzen, nur um für seine Ausfuhr wieder die Meistbegünstigung in der Schweiz zu erlangen, welche ihm denn auch der Bundesrath der Schweiz, auf eine von der Bundesversammlung ertheilte Ermächtigung hin, 1895 gewährte. Es handelt sich demnach in diesem Falle garnicht um einen Handelsvertrag, von dem Graf Kanitz immer spricht, sondern um einen auf autonomer Gesetzgebung beider Länder beruhenden modus vivendi, kraft dessen sich die Schweiz und Frankreich nach erfolgter Ermäßigung des französischen Minimaltarifs — die Schweiz hatte keine einzige Ermäßigung ihres Tarifs zugestanden — auf dem Fuße der meistbegünstigten Nation behandeln. Von einer vereinbarten 24stündigen Kündigungsfrist ist deshalb auch garnicht die Rede, aber da jeder Staat sich ausschließlich auf dem Boden seiner eigenen Gesetzgebung gehalten hat, kann er selbstverständlich auch jeder Zeit durch seine Gesetzgebung andere Maßnahmen treffen, d. h. den thatsächlich vorhandenen Zustand der Meistbegünstigung wieder beseitigen.

Nach den Ausführungen des Grafen Kanitz sollte man annehmen, daß Frankreich mit dieser seiner Handelspolitik besondere Erfolge erreicht hat. Gerade das Gegentheil ist eingetreten. Am besten belehrt hierüber eine Vergleichung der französischen Ausfuhr nach der Schweiz mit der Ausfuhr Deutschlands dorthin, das für die Zeit von 1892 bis 1904 einen Tarifvertrag mit der Schweiz abgeschlossen hat. Die deutsche und die französische Handelsstatistik liefern darüber folgende Zahlen:

Ausfuhr nach der Schweiz in Mill. Mk.

| | Deutschland | Frankreich |
|---|---|---|
| 1891 | 181,1 | 187,8 |
| 1892 | 169,3 | 182,32 |
| 1893 | 183,4 | 138,24 |
| 1894 | 184,7 | 103,9 |
| 1895 | 215,8 | 130,6 |
| 1896 | 238,5 | 150,9. |

Hiernach hat die deutsche Ausfuhr nach dem vereinzelten Rückgang i. J. 1892 eine stetige, in den letzten Jahren sehr erhebliche Zunahme erfahren, was um so bemerkenswerther ist, als auch der deutsche Vertrag mit der Schweiz i. J. 1892 keineswegs alle Erhöhungen Schweizer Zölle hat verhindern können. Die französische Ausfuhr weist dagegen unter dem Einfluß des Zollkrieges zunächst einen rapiden Rückgang auf und sie hat auch nach dem Friedensschluß nicht wieder zu der früher erreichten Höhe gelangen können. Von 1891 bis 1896 hat Deutschland seine Ausfuhr um 57,4 Mill. Mk. gesteigert, Frankreich hat im letzteren Jahre noch immer für 36,9 Mill. Mk. weniger nach der Schweiz ausgeführt als 1891, und das Endergebniß ist, daß Deutschland, dessen Ausfuhr i. J. 1891 noch um 6,7 Mill. Mk. hinter der Frankreichs zurückblieb, i. J. 1896 für 87,6 Mill. Mk. mehr nach der Schweiz eingeführt hat, als Frankreich.

Nicht minder lehrreich ist die Entwicklung des Verkehrs mit Rußland. Hierüber liefert Deutschlands und Frankreichs Handelsstatistik nachstehende Zahlen:

Ausfuhr nach Rußland in Millionen Mark

| | Deutschland | Frankreich |
|---|---|---|
| 1891 | 145,3 | 10,9 |
| 1892 | 129,8 | 10,1 |
| 1893 | 135,5 | 17,20 |
| 1894 | 170,6 | 19,0 |
| 1895 | 207,8 | 17,6 |
| 1896 | 231,6 | 20,3 |

Deutschlands Ausfuhr nach Rußland hat darnach unter den Erhöhungen des russischen Zolltarifs und unter dem kurzen Zollkriege etwas gelitten, auf Grund des am 20. März 1894 in Kraft getretenen Tarifvertrages aber eine sehr bedeutende Entwicklung genommen. Frankreichs Ausfuhr hat sich nach dem Abschluß des Vertrages mit Rußland im Jahre 1893 zwar auch erhöht, aber doch keinen erheblichen Umfang erreichen können. Im Verlaufe des ganzen sechsjährigen Zeitraums ist die französische Ausfuhr um 9,4 Mill. Mark, die deutsche Ausfuhr aber um 86,3 Mill. Mark gestiegen.

Graf Kanitz ist kurzfristigen Handelsverträgen hauptsächlich deshalb zugethan, weil sie der Gesetzgebung die Freiheit erhalten würden, jeder Zeit, schlimmstenfalls nach einem kurzen Aufschube, die Schutzzölle auf landwirthschaftliche Erzeugnisse, speciell die Getreidezölle, nach Belieben zu erhöhen, und er will die berechtigten Bedenken der deutschen Ausfuhrindustrie gegen ein solches System damit beschwichtigen, daß er darauf hinweist, wie Handelsverträge auch bei kürzestbemessener Dauer thatsächlich doch lange Jahre hindurch unverändert fortbestehen können. Gewiß, auch bei kurzer Kündigungsfrist können Handelsverträge sich längere Zeit hindurch erhalten, das beweisen u. a. auch die von Deutschland abgeschlossenen Meistbegünstigungsverträge, die in der Regel auf einjährige Kündigungsfrist gestellt sind. Aber diese Thatsache kann die deutsche Ausfuhrindustrie doch nicht darüber täuschen, daß den conservativen Agrariern nicht sowohl an der unveränderten Fortdauer als vielmehr an der fortdauernden Möglichkeit der Veränderung gelegen ist. Die Forderung der freien Hand, welche die Herren für die deutsche Handelspolitik aufstellen, kommt eben auf nichts anderes hinaus, als daß sie die Freiheit haben wollen, die deutschen landwirthschaftlichen Schutzzölle jeder Zeit, ungehindert durch Vertragsbestimmungen, nach ihren Wünschen zu erhöhen. Gerade auf diesen Boden einer fortwährenden völligen Unsicherheit aller zollpolitischen Verhältnisse im In- und Auslande kann aber die deutsche Ausfuhrindustrie nicht treten, sie kann nur bei einer vertragsmäßig verbürgten Stabilität dieser Verhältnisse auf eine gedeihliche Weiterentwicklung hoffen. Und wenn es ihr noch an einer genügenden Aufklärung über ihre wahren Interessen gefehlt hätte, so würde sie ihr das vom Grafen Kanitz den französischen Handelsverträgen mit Rußland und der Schweiz gespendete Lob gebracht haben; man braucht dieses Lob nur, wie es oben geschehen, im Lichte der Thatsachen zu betrachten, um zu erkennen, welches der Vertragssysteme, das französische oder das deutsche, bei einer Prüfung seiner Wirkungen als richtig und zweckmäßig bestehen kann.

## Deutschland.

**Berlin**, 10. März. Durch die Theilnahme des Kaisers wurde die **Erinnerungsfeier** ausgezeichnet, die (wie gemeldet) gestern Abend der Hauptverband der **Berliner Kriegervereine** in der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche veranstaltete. Der Kaiser fuhr in kleiner Generalsuniform Punkt 6 Uhr vor und wurde am Hauptportal von dem Vorstande des Verbandes und zwei Flügeladjutanten empfangen. Mit ihm nahmen in der Nähe des Altars gegen 20 Generale und über 100 Offiziere Platz. Vor dem Altar standen 110 Fahnen und Standarten der Kriegervereine Berlins und der Umgebung. Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt.

* **[Von dem Auftreten des Herrn v. Podbielski im Parlament]** entwirft das Stöcker'sche „Volk“ folgendes humoristische Bild: „Lächelnd — „wie ein junger Gott“, würde der Berliner sagen — steht Herr v. Podbielski da und setzt den Kerls, pardon Reichstagsabgeordneten gemüthlich auseinander, wie schön die Postgesetznovelle sei. Nach wie vor ist es eine Erfrischung, seine ungeschminkte Art und Weise zu beobachten; aus jedem Blick, aus jeder Bewegung und jedem Wort spricht das militärisch Zuversichtliche: „Laßt nur, Kinder, die Sache wollen wir schon machen!“ Ein ehemaliger Husarenoffizier muß in allen Sätteln gerecht sein, denkt der Staatssecretär und geht frisch darauf los. Ueber rhetorische Hindernisse setzt er mit vergnügtem Heidi hinweg. „Das Einnahmefaß darf nicht angebohrt werden und Einzelnen in die Tasche fließen!“ Das ist so einer der Sätze, die er heute wieder in Massen producirte, aus dem amtlichen Stenogramm werden sie natürlich nachher herauscorrigirt. Hat man schon jemals gehört, daß die Taschen zur Aufnahme von Flüssigkeiten da sind? Oder daß eichene oder sonstige Fässer in die Taschen fließen? Gewiß nicht. Aber was kümmerts den jovialen Herrn v. Podbielski! Ein sieghaft-fröhliches Lächeln in den Zuhörerraum — und man verzeiht ihm jedes Satzungeheuer.“

* **[Ueber die Haltung des Centrums zur Sammlungspolitik]** bemerkt die clericale „Germ.“ in etwas unbestimmten Wendungen:

Die Politik der wirthschaftlichen Sammlung, die Politik eines gerechten Ausgleichs aller wirthschaftlichen Interessen ist von je her ein Programmpunkt des Centrums gewesen und wird auch fürderhin vom Centrum verfolgt werden. Wenn die nicht dem Centrum angehörenden Erwerbskreise aus Landwirthschaft und Industrie nun ihrerseits auch die wirthschaftliche Sammlung im Sinne des Centrums anstreben, so kann uns das an und für sich willkommen sein; eine politische Sammlung aber, die auf eine Sprengung des Centrums abzielt, müssen wir entschieden verwerfen und bekämpfen. Wir halten darum auch ernste Vorsicht für geboten, daß nicht die wirthschaftspolitische Sammlung mit der parteipolitischen Sammlung verquickt wird.

r **[Oberbahnmeister.]** Abg. Sattler hat zur zweiten Berathung des Eisenbahnetats im Abgeordnetenhause unter Abänderung seines früheren Vorschlages beantragt, daß statt des Titels „bau- und maschinentechnische Eisenbahnbetriebs-Ingenieure“ der Titel „Oberbahnmeister“ eingeführt wird.

* **[Der Gesetzentwurf über die ärztlichen Ehrengerichte]** wird voraussichtlich den einzelnen Aerztekammern nochmals zur Berathung vorgelegt werden. Der Ausschuß der preußischen Aerztekammern hat vor einigen Wochen im Beisein eines Commissars des Cultusministers über den Entwurf und das dazu erlassene Schreiben des Ministers vom 27. Dezember v. Js. berathen. Ueber das Ergebniß der Berathung schweigt der Ausschuß auch jetzt noch. Selbst das „Aerzte-Vereinsbl.“ hat an dem Entwurfe manches auszusetzen. Es bemerkt u. a.: „Der Entwurf geht auf staatliche Disciplinargerichte statt der Ehrengerichte aus.“

* **[Zum Postdampfergesetz.]** Der Bericht der Commission des Reichstages für das Postdampfergesetz ist heute erschienen. Die Commission schlägt folgende Resolutionen vor:

a. den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, mit dem Norddeutschen Lloyd eine Vereinbarung dahin zu treffen, daß der Reichskanzler die Befugniß erhält, landwirthschaftliche Producte, die mit denen der deutschen Landwirthschaft concurriren, mit Ausnahme von Tabak, Häuten, Fellen und Wolle, von der Einfuhr durch die subventionirten Dampfer nach deutschen, belgischen und holländischen Häfen auszuschließen;

b. den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, in den mit dem Unternehmer der Postdampfschiffsverbindungen mit Ostasien und Australien abzuschließenden Verträgen eine Bestimmung dahin aufzunehmen, daß farbige Schiffsmannschaften auf der australischen Hauptlinie in der Regel, nicht auf der ostasiatischen Hauptlinie aber nur für den Dienst in den Maschinen- und Kesselräumen insoweit verwendet werden dürfen, als die Verwendung europäischer Mannschaften aus gesundheitlichen Rücksichten unthunlich ist;

c. in Erwägung, daß es wünschenswerth erscheint: 1) dem süddeutschen Binnenlande den Anschluß an die Ausfuhrhäfen zu erleichtern, 2) die Verwerthung des natürlichen Bodenreichthums und der landwirthschaftlichen und industriellen Erzeugnisse Baierns durch Schiffbarmachung des Mains und dessen Verbindung mit dem Rhein zu fördern — den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, thunlichst bald eine Vereinbarung der betheiligten Regierungen dahingehend herbeizuführen, daß die Erhebung der Schiffahrtsgebühren auf dem Main unterbleibt.

## Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

### Die blonden Frauen von Ulmenried.

Eine Familiengeschichte aus vier Jahrhunderten

von

42) **Eufemia v. Adlersfeld-Ballestrem.**

Unwillkürlich kniete Hans Ulrich nieder — ihm war so wunderlich, so feierlich zu Muthe und er legte die Rosenknospe, die ihm Athenaïs heut' ins Knopfloch gesteckt, ehrerbietig der weißen Gestalt auf die Brust — — — Doch bei seiner leisen Berührung fielen sie in Staub zusammen, die sterblichen Reste der schönen Eva; die Zeit, welche so lange ihr Zerstörungswerk scheinbar vergessen hatte, sie forderte jetzt ihr Recht und nahm in einem Moment, was die Augen eines Nachkommen der Spanierin Uraca noch sehen gemußt — nach 300 Jahren. Leise schloß Hans Ulrich die Thür und verließ dann den rothen Thurm, die Bekenntnisse seines Ahnherrn mit sich nehmend. Unwillkürlich lenkte er seine Schritte nach der Bildergalerie, die Züge der Helden dieses großen Familiendramas zu sehen, aus ihnen, die Meisterhand malte, zu lesen, was ihre Herzen einst so mächtig erschüttert.

Den finstern, anmuthlosen Zügen Uracas hatte selbst Tizians Pinsel keine Weichheit verleihen können, trotzdem das Bild noch aus ihren Mädchenjahren stammte, und Hans Ulrich konnte sich's wohl denken, daß hinter diesen festverschlossenen Lippen ein Vulcan von Leidenschaften verborgen lag. Des Freiherrn Bild war auch vor der Katastrophe im rothen Thurm gemalt, aber es sagte, abgesehen von der Meisterschaft der Ausführung, wenig, denn die Augen waren dem Beschauer abgewendet und wie der Meister es liebte, halb durch die Lider geschlossen. Alles in alles war es ein schöner Kopf, dem das juwelengeschmückte Federbarett und die schüsselförmige, mächtige Halskrause wohl kleidete, doch es sprach mehr Charakter aus den Zügen der Donna Uraca. Freilich, dieser stolze Mund konnte wohl einen Fluch aussprechen — einen Fluch nicht allein über die unschuldige Vernichterin ihres eingebildeten Glückes, nein, auch über alle diejenigen Frauen der kommenden Geschlechter der Ulmenried, welche den ihr versagt gewesenen heißgewünschten Schmuck tragen würden, dem sie den geheimnißvollen Zauber über das Herz ihres Gemahls zugeschrieben — die blonden Haare. Ein seltsamer Gedanke, sie alle zu verfluchen, die blonden Frauen von Ulmenried, um durch sie zu rächen, was ihr angethan ward! Zum Glück sind solche Verwünschungen kraftlos, sie wirken nicht, dachte sich Hans Ulrich, nicht ohne ein leises „Gott sei Dank“ hinzuzufügen. Das wäre hart, und hätte Weh bringen müssen in unerträglicher Menge über das ganze Haus seit drei Jahrhunderten. Er sah sie an, die Reihe der Ahnfrauenbilder, um die blonden daraus hervorzusuchen — seltsam, unter der ganzen großen Zahl der Frauen v. Ulmenried seit Donna Uracas Zeiten waren nur zwei Blondinen — nur zwei. Und diese zwei waren Christine, die Prinzeß Gaborsky, welche ihren Gemahl aufs Schaffot gebracht und Daphne Orsinska, welche Mann und Kind verlassen und Schande auf den Namen gehäuft. — — —

Hans Ulrich hatte geglaubt, nicht abergläubisch zu sein, aber ihm ward es plötzlich heiß und kalt und das Papier in seinen Händen begann ihn zu brennen — —

„Ein seltsamer Zufall — nichts weiter“, dachte er, vor seinen Augen stand dabei aber das Bild jener weißen Gestalt drüben im rothen Thurm — der Bernsteinhexe.

„Bist du hier, Anns Ulrich?“ klang es plötzlich zur Galerie herein, und Athenaïs erschien auf der Schwelle, weißgekleidet gleich einer Lichterscheinung, eine Theerose an der Brust. „Ich suche dich überall — ist der rothe Thurm geöffnet?“

Zerstreut begrüßte der Freiherr seine Gemahlin, und sie auf den Sitz einer der tiefen Fensternischen ziehend, erzählte er ihr, was er gefunden und was ihn hierher in die Galerie gebracht. Sie hörte mit gespannter Aufmerksamkeit, was er ihr aus dem im rothen Thurm entdeckten Manuscript übersetzte, und als er es dann mit einem Hinweis auf jene beiden Freifrauen Christine und Daphne fortlegte, da reichte sie ihm, sehr blaß geworden, ihre beiden, eiskalten Hände dar und sagte leise, so leise, daß es wie ein Flüstern aus einer anderen Welt klang:

„Und die vierte blonde Frau v. Ulmenried bin ich! Gedenkst du meines Traumes und meiner Prophezeiung? O, ich war verflucht, noch ehe ich dich im Traume sah, und du hast meine Warnung nicht gehört, denn das Geschick muß sich erfüllen!“

Hans Ulrich erschrak heftig. Wie gedankenlos schalt er sich, Athenaïs, seiner blonden Athenaïs diese Familiengeschichte erzählt zu haben, ihr, die so sehr Fatalistin war und sich die Sache mehr zu Herzen nehmen mußte, als er je gut machen konnte! Er hatte nicht an die Wirkung dieses Fluches geglaubt und glaubte noch nicht daran, denn die Zeiten finsteren Aberglaubens waren längst verklungen, aber er wollte ihr das seltsame Spiel des Zufalls mit den blonden Frauen von Ulmenried klar machen und hatte nicht daran gedacht, daß sie selbst ja blond und — dem Aberglauben sehr zugänglich war. Er führte freilich gleich seine besten Argumente ins Feld, er machte ihr das Thörichte ihres Fatalismus klar mit beredten Worten und bewies ihr, daß der Zufall oft schon Unheil gestiftet in solchen Fällen, ja, er sprach sogar aus, daß der ganze Ausbruch der Donna Uraca sie nicht beträfe, da sie kein Recht hätten auf den Namen von Ulmenried, den sie seit drei Jahrhunderten unrechtmäßig geführt. Athenaïs aber schüttelte nur den Kopf und sagte traurig: „Kismet!“

Fatalismus ist eine böse ansteckende Krankheit und Hans Ulrich fühlte sich wider seinen Willen davon ergriffen, denn er dachte mehr über den ganzen Fall nach, als gut war für seine innere Ruhe. Das Beste dagegen war freilich die Arbeit, die er ja reichlich auf seinem Besitzthum fand, aber vorerst hatte er nicht die Sammlung hierfür. Er ließ den rothen Thurm mit seinem unheimlichen Inhalt wieder schließen, doch nicht vermauern und fuhr mit Athenaïs schon am Tage nach der gemachten Entdeckung nach der Residenz, wo er in einer ihm sogleich ertheilten Audienz seinem Landesfürsten über den Inhalt des gefundenen Manuscriptes Bericht erstattete und um einen Bescheid bat. Der König war höchlich interessirt, und empfahl dem Freiherrn an, die Sache als Familiengeheimniß zu betrachten, das nun doch wohl verjährt sei. Falls es ihn beruhigte, wollte er ihm Namen und Titel eines Freiherrn v. Ulmenried-Fernandez aufs neue verleihen, der Besitz sei ja jedenfalls unantastbar. Um das Erstere bat Hans Ulrich dankbaren Herzens, denn sein Rechtsgefühl wollte ihm nicht erlauben, einen Namen und Titel zu führen, der ihm nicht zukam, und so schied er aus der Residenz um Vieles beruhigt.

Daheim fand er einen Brief aus La Bruyère vor, den er mit leicht begreiflicher Aufregung öffnete, und Folgendes las:

Mein Herr Baron!

Weit entfernt, mich durch Ihre Antwort verletzt zu fühlen, weiß ich deren Wortlaut vollkommen zu würdigen — von Ihrem Standpunkt aus. Ich bedauere schmerzlich, einem Mann gleich Ihnen eine vielleicht schwere Enttäuschung zu bereiten, aber auch ich muß auf dem Inhalt meines ersten Schreibens beharren. Da Sie mich nicht mysticirt haben, so hat man es mit Ihnen gethan. Das Original des von Ihnen gesandten Passes hat der Maire von La Bruyère allerdings ausgestellt, und zwar für meine Schwägerin, als diese vor einigen Monaten nach Rom reiste. Leider verlor Frau v. La Bruyère besagten Paß auf der Route zwischen Mailand und Genua, wo sie das Coupé mit einer fremden Dame theilte, deren Züge sie wegen des dichten Schleiers nicht erkennen konnte. Das Haar dieser Dame war roth, das meiner Schwägerin ist aschblond — der Zusatz in Parenthese: (Roth) im Signalement des Passes ist von fremder Hand hinzugefügt, — er stammt nicht von der Hand des Maires. Dies ist alles, was ich weiß. Da es aber nun wirklich nur eine verwittwete Marquise Athenaïs v. La Bruyère, geb. de Mondry, giebt, und diese zur Stunde hier in meinem Schlosse weilt, so würden Sie mich durch eine gelegentliche Aufklärung dieses Fastnachtsschwankes sehr verbinden.

Genehmigen Sie, rc.

Gaston v. La Bruyère.

(Forts. folgt.)

* **[Einfuhr russischer Schweine.]** Während des Monats Februar sind aus Rußland in die öffentlichen Schlachthäuser zu Beuthen OS. 2218, Kattowitz 1953, Myslowitz 1012 und Tarnowitz 630, zusammen 5813 Schweine eingeführt worden, von denen 2 trichinös und 57 finnig befunden wurden. Maul- und Klauenseuche wurde nicht beobachtet.

* **[Vermehrung der Wagen für D-Züge.]** Zur Deckung des weiteren Bedarfes hat der Minister der öffentlichen Arbeiten die Beschaffung einer Anzahl von Personenwagen für D-Züge in Aussicht genommen, deren Anlieferung jedoch erst im Frühjahr 1899 wird bewirkt werden können. Mit der vorgeschlagenen Umnumerirung der Plätze in solchen Wagen ist der Minister einverstanden, sofern volles Einverständniß zwischen den betheiligten Verwaltungen über die gleichmäßige Erhebung der Platzgebühr beim Vorverkauf erzielt werden wird. Die Verwendung der ganzen Wagen sowie auch einzelner Abtheile in denselben bald für Raucher, bald für Nichtraucher soll, weil nicht erwünscht, nach Möglichkeit vermieden werden. Auch billigt der Minister die Einrichtung nicht, daß in den Wagen mit besonderem Speiseraum, in dem das Rauchen untersagt ist, die beiden vorhandenen Abtheile für Raucher bestimmt werden.

### Oesterreich-Ungarn.

* **[Der Thronfolger von Oesterreich]**, der sich mit seiner ältesten Schwester und deren Gemahl, Herzog und Herzogin von Württemberg, in Meran befindet, fühlt sich jetzt so gesund wie lange nicht. Erzherzog Otto, der zum Besuche des Bruders vorgestern dort eintraf, äußerte sich sehr erfreut über das vorzügliche Aussehen wie über die zurückgekehrten Körperkräfte, die den Erzherzog Franz Ferdinand die weitesten Fußtouren unternehmen lassen.

## Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

### Reichstag.

** **Berlin, 10. März.**

Der heute stark besetzte, offenbar beschlußfähige Reichstag ertheilte zunächst dem Gesetzentwurfe über die Angelegenheiten der **freiwilligen Gerichtsbarkeit** in dritter Lesung seine Zustimmung, unter Annahme des socialdemokratischen Antrages, in § 175 die Bestimmung einzufügen: „Erklärt ein Betheiligter, daß er der deutschen Sprache nicht mächtig sei, so muß bei der Beurkundung ein vereideter Dolmetscher zugezogen werden." Im Gesetz war die Entscheidung hierüber dem Richter überlassen.

Der Antrag wurde befürwortet durch die Abgg. **Haase-Königsberg** (Soc.), Fürst **Radziwill** (Pole) und **v. Gaß-Jaworski** (Pole), bekämpft durch den Abg. **Wellstein** (Centr.), Geheimrath **Struckmann** und den Justizminister **Schönstedt**. Letzterer wies darauf hin, daß die Verleugnung der Kenntniß der deutschen Sprache in Posen und Westpreußen sehr um sich gegriffen habe. Es komme nicht selten vor, daß unter dem Einfluß der polnisch-nationalen Agitation Leute sich weigerten, vor Gericht der deutschen Sprache sich zu bedienen. Der Minister versicherte, die Annahme des Antrages würde das Zustandekommen des Gesetzes und demgemäß das Inkrafttreten des bürgerlichen Gesetzbuches im Jahre 1900 in Frage stellen können.

Trotzdem gelangte der Antrag durch die Stimmen der Polen, Socialdemokraten, Freisinnigen (ausgenommen Abg. Lenzmann von der freisinnigen Volkspartei), der süddeutschen Volkspartei und des Centrums (ausgenommen die Abgg. Prinz Arenberg, Spahn und Wellstein) zur Annahme.

In vorgerückter Stunde trat man alsdann in die zweite Berathung der **Postdampfernovelle** ein. Nachdem zum § 1 die Abgg. **Graf zu Inn- und Knyphausen** (cons.), **Frese** (freis. Vereinig.), **Jebsen** (nat.-lib.), **Molkenbuhr** (Soc.) und **Dr. Hasse** (nat.-lib.) gesprochen hatten, wurde die weitere Debatte auf morgen vertagt.

*

**Berlin, 10. März.** Die **Budgetcommission** beendete heute die Berathung des **Marineetats**. Eine längere Debatte entspann sich wegen der Gehälter der technischen Beamten, deren Erhöhung von mehreren Seiten gewünscht wird. Contre-Admiral **Büchsel** erklärte, die nicht qualificirten älteren Zeichner könnten mit Rücksicht auf ihre unzulängliche Vorbildung bei der neuen Organisation nicht mit aufrücken, doch sollten dieselben mit Genehmigung der Ober-Werftdirectoren durch eine Prüfung ihre Brauchbarkeit für höhere Stellen nachweisen dürfen.

### Abgeordnetenhaus.

□ **Berlin, 10. März.**

Nachdem das Abgeordnetenhaus heute die **Nothstandsvorlage** in der Regierungsfassung mit der Resolution Letocha in dritter Lesung angenommen hatte (cf. Telegramm in der gestrigen Abendnummer), wurde nach längerer Debatte die **Ansiedlungsnovelle** endgiltig angenommen und die seitens des **Centrums** aufgeworfene Frage, ob in dem Gesetze eine Verfassungsänderung enthalten sei (was bekanntlich eine nochmalige Abstimmung nach 21 Tagen erforderlich gemacht hätte), verneint. Die Discussion brachte eine **stürmische Episode**, welche noch viel von sich reden machen dürfte.

Abg. **Motty** (Pole) erklärt, die Polen würden nicht an der Berathung, wohl aber an der Abstimmung Theil nehmen.

Abg. **Oerlich-Schwetz** (freicons.) kann nicht verstehen, wie ein Mann mit deutschem Namen das Deutschthum so verleugnen könne, wie es der Abg. **Jäckel** gethan habe. Redner geht sodann auf einige persönliche Auseinandersetzungen mit dem Abg. v. Czarlinski ein und wirft den Polen vor, daß sie nicht mit anständigen Waffen kämpften.

Präsident **v. Kröcher** ertheilt dem Redner einen Ordnungsruf.

Abg. **Gerlich** fährt trotzdem noch schärfer fort, der Minister habe die Polen gewarnt, mit dem Feuer zu spielen. Wehe einer Partei, die sich solcher Waffen bediene und nicht unterscheide, was anständig und nicht anständig sei. Das sei nicht mehr ein ehrliches Feuer, sondern Gift, das schleichende Gift des Verraths und der Unwahrheit.

Große Unruhe und stürmische Rufe von den Polenbänken: „Pfui! Hinaus!" folgen diesen Worten und der Präsident **v. Kröcher** kann die Ruhe erst durch die Bemerkung wiederherstellen, daß er annehme, daß der Abg. Gerlich diese Worte nicht auf die polnische Fraction im Hause beziehe, was ihm durch den Redner bestätigt wird.

Abg. **Jäckel** (freis. Volksp.) vertheidigt seine politische Haltung. Seine Politik sei die des Friedens, er selbst habe die Bildung eines Anti-Hakatisten-Vereins verhindert.

Nachdem sodann die Abgg. **Sattler** (nat.-lib.) und **v. Puttkamer-Plauth** (cons.) für das Gesetz eingetreten waren, kam es noch zu persönlichen Auseinandersetzungen zwischen den Abgg. **Motty** (Pole), **Czarlinski** (Pole) und **Gerlich** (freicons.). Letzterer hatte es als Verrath bezeichnet, daß die Polen einen Privatbrief von ihm indiscret veröffentlicht hätten und deswegen die polnische Partei heftig angegriffen. Dagegen erhoben die polnischen Abgeordneten energischen Widerspruch. Abg. Motty forderte Gerlich auf, seine Beschuldigungen sofort zu widerrufen, sonst werde er die Folgen zu tragen haben. Abg. Gerlich erklärte, daß er den Vorwurf des Verraths im allgemeinen nicht zurücknehmen könne. Einen einzelnen Abgeordneten habe er nicht beleidigen wollen.

Der Rest der Sitzung war dem Cultusetat gewidmet, dessen Berathung morgen fortgesetzt werden soll.

Gutem Vernehmen nach haben nach der Sitzung die Kartellträger der polnischen Abgeordneten dem Abg. Gerlich eine **Duellforderung** überbracht.

### Preßstimmen zur Affaire Linck.

**Berlin, 10. März.** Zur Meldung des „Lokalanzeigers" über den Ausgang der Affaire Linck schreibt das Organ des Fürsten Bismarck, die „**Berl. Neuest. Nachr.**": „Hiernach genügt es, daß irgend welches Subject einen Vorübergehenden auf der Straße einem Schutzmann denuncirt, um den Letzteren zur Sistirung harmloser Passanten zu berechtigen! Erbauliche Zustände! Was würden das englische Publikum und die englischen Gerichte dazu sagen!"

Selbst die conservative „**Kreuz-Zeitung**", welche dem Minister des Innern v. d. Recke gewiß nicht eine gute Gesinnung absprechen wird, bemerkt: „Daß eine Dienstvorschrift, wonach schließlich jeder anständige Mensch auf die Aussage jedes beliebigen Menschen hin auf der Straße verhaftet werden kann, verbesserungsbedürftig ist, wird wohl allseitig zugegeben werden."

**Berlin, 10. März.** In der Budgetcommission des Reichstags soll die Berathung des **Flottengesetzes** fortgesetzt werden, sobald die Erklärung der Regierung zur Deckungsfrage vorliegt. Dieselbe dürfte nach der Erklärung des Staatssecretärs Tirpitz in der heutigen Sitzung der Budgetcommission bereits in den nächsten Tagen zu erwarten sein.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Für den Posten des **deutschen Delegirten** bei der **griechischen Finanzcommission** in Athen ist der Gesandte z. D. **Winckler** in Aussicht genommen.

— Die (in der gestrigen Abendnummer gemeldete) Mittheilung des „Vorwärts" über die **Entfernung mißliebiger Lehrer** erweist sich als vollständig unzutreffend. Der „Vorwärts" hat nämlich nur eine Bestimmung aus den Karlsbader Beschlüssen abgeschrieben.

— Officiös wird bestritten, daß die Verhandlungen wegen der **Uebernahme der Neu-Guinea-Compagnie** gescheitert sind.

**München, 10. März.** Die **Kammer** begann heute die Berathung **des Etats der Post und Telegraphie**. Im Laufe der Generaldebatte bemerkte der Ministerpräsident **Frhr. v. Crailsheim** auf die Anfrage verschiedener Abgeordneter, die Frage der **Privatposten** könne nur auf reichsgesetzlichem Wege geregelt werden. Wir sind für Ausdehnungen des Regals im Bundesrath eingetreten. Der Staat müsse die unlucrativen Auslagen tragen, man solle ihm daher auch die lucrativen, soweit es gehe, zukommen lassen.

**Konstantinopel, 10. März.** Rußland hat von der Pforte die Erlaubniß zur **Durchfahrt** zweier **Kriegsschiffe** durch die **Dardanellen** verlangt. Die beiden Schiffe sind zur Ablösung der zur Zeit vor **Kreta** befindlichen Schiffe bestimmt. Der bisherige Befehlshaber des russischen Mittelmeer-Geschwaders, Contre-Admiral **Andrejew**, ist hier eingetroffen und reist morgen nach Petersburg ab.

**Athen, 10. März.** Das von der Kammer beschlossene **Gesetz** betreffend die **Finanzcontrole** ist gestern Abend vom **König sanctionirt** worden.

## Danzig, 11. März.

* **[Stadtverordneten-Sitzung am 10. März.]** Vorsitzender Herr Steffens; Vertreter des Magistrats die Herren Oberbürgermeister Delbrück, Bürgermeister Trampe, Stadträthe Toop, Ehlers, Dr. Bail, Gronau, Claassen, Dr. Ackermann, Voigt.

Die Versammlung nimmt Kenntniß von dem Protokoll über die Monatsrevision des städtischen Leihamts am 18. Februar und von einer Eingabe des Restaurateurs Emil Reincke, welcher um Erlaß der Hälfte der von ihm gezahlten Wohnungssteuer mit der Behauptung ersucht, daß er lediglich aus Versehen in der letzten Declarationsliste die ganzjährige Miethe als halbjährige eingetragen habe und demgemäß mit dieser veranlagt sei. Da der Petent die Reclamationsfrist versäumt hat, ist er mit seinem Anspruch vom Magistrat abgewiesen worden. An die Petition schließt sich eine kurze Erörterung zwischen den Stadtv. Karow, Schmidt, Dr. Semon und Oberbürgermeister Delbrück über das Veranlagungsverfahren bei der Wohnungssteuer, in welcher der Wunsch ausgesprochen wird, es möchten in denjenigen Fällen, wo seitens der Wohnungssteuer-Deputation von der Declaration abgewichen wird, den Betroffenen Benachrichtigungen zugehen. Ein Antrag, die Petition dem Magistrat zur Berücksichtigung zu überweisen, bleibt in der Minorität und es wird demnach über die Petition zur Tagesordnung übergegangen.

Zur Uebertragung der Pacht auf die Parzelle Nr. 14 in Bürgerwiesen von der Firma L. Kuhl in Danzig auf Johann Koslowski für den Rest der Pachtperiode bis 1902 unter Erhöhung der Jahrespacht von 830 auf 880 Mk. ertheilt die Versammlung die Zustimmung. Sie genehmigt sodann den Verkauf einer ehemaligen Forstparzelle von 1300 Qu.-Meter neben der Kirche in Heubude für 20 Pf. pro Quadrat-Meter an den Vaterländischen Frauen-Verein zur Errichtung eines **Kinderhorts in Heubude** mit der Bedingung, daß die Stadt das Recht hat, zum gleichen Preise die Parzelle zurückzukaufen, wenn dieselbe aufhört, dem erwähnten Zweck zu dienen.

Der wichtigste Gegenstand der heutigen Tagesordnung ist eine ausführliche Vorlage des Magistrats über anderweite Regelung des **Marktverkehrs in der und um die Markthalle**. Alle Bemühungen des Magistrats, seit Eröffnung der Markthalle den Marktverkehr auf möglichst alle Wochentage zu vertheilen, zu welchem Zwecke verschiedenartige Abonnements eingerichtet sind, die Bildung von Verkaufsgenossenschaften angeregt wurde, haben einen bemerkenswerthen Erfolg nicht gehabt. Man ist der alten Gewohnheit, Sonnabends und Mittwochs mit Producten zum Markte zu kommen, treu geblieben und so reicht an diesen Tagen die Markthalle nicht aus, während sie an den anderen reichlich Raum frei hat. Der Noth gehorchend nicht dem eigenen Triebe, hat man für diese Tage noch den als Verkaufslokal nicht sehr geeigneten Keller eingeräumt, diese Maßnahme aber stets als Provisorium angesehen. Da ein großer Theil der Verkäufer lieber auf freiem Platze seine Producte feilbietet als an anderen Wochentagen zum Markte zu kommen und da der Magistrat aus Rücksichten auf alte Gewohnheiten die einschneidende Maßregel der Zurückweisung solcher Verkäufer nicht ergreifen will, so hat derselbe sich zur Herrichtung eines offenen Marktes **neben der Markthalle** entschlossen. Es soll zu diesem Zweck der unbebaut gebliebene und von den Zufuhrstraßen nicht eingenommene Theil des Dominikanerplatzes mit hellen Klinkern gepflastert und in Ständen von drei resp. zwei Quadratmeter abgetheilt werden. Dadurch werden zur Südseite der Halle 170 Stände zu je drei Quadratmeter, zur nördlichen Seite, wo die Zufuhrstraße zu Portal III als überflüssig eingezogen wird, 435 Stände zu je 2 Quadr.-Meter gewonnen. Die Zwischenwege sollen 2.80 Meter Breite erhalten und die Standplätze mit Gängen und, so weit Platz vorhanden, mit Baumpflanzungen umzogen werden. Nach Fertigstellung dieser Einrichtung, die 17 000 Mk. kosten wird, soll der Keller der Markthalle geräumt, der westliche Theil desselben durch eine Zwischenwand, deren Kosten auf 300 Mk. veranschlagt sind, abgetheilt und als Lagerkeller vermiethet werden. Ein neuer Tarif für die Standplätze in und neben der Markthalle ist vom Magistrat entworfen und im Princip bereits vom Bezirks-Ausschuß gutgeheißen worden. Nach demselben wird das Standgeld auf den neu hergerichteten und besonders abgetheilten Außenplätzen um 5—6 Pf. pro Quadr.-Meter höher sein als jetzt, um die Verzinsung und baldige Tilgung des Anlagekapitals zu sichern, dagegen treten für die Plätze in der Halle und im Keller Ermäßigungen ein. Die Vorlage des Magistrats beantragt Bewilligung der 17 300 Mk. zu den erwähnten Einrichtungen, Zustimmung zu dem neuen Tarif und zur Verpachtung des Lagerkellers. — Die Vorlage, gegen die sich ein Widerspruch nicht erhebt, ruft eine fast einstündige Debatte hervor, welche sich vornehmlich um das hier früher viel erörterte „Markthallen-Thema" dreht. Wir geben aus derselben nachstehend das Wesentlichste wieder:

Stadtv. Schmidt: Er begrüße die Vorlage mit Freuden, da sie einen menschenwürdigen Zustand schaffen wolle. Bisher mußten die Marktverkäufer entweder im Schmutz waten oder sie wurden durch Polizeigewalt in die Markthalle hineingezwängt, die doch für den Verkehr viel zu klein sei. Es sei schon kurz nach der Eröffnung der Markthalle eine Petition mit 4000 Unterschriften eingereicht worden, doch es scheint, daß sie bei Seite gelegt worden, da ein Bescheid nicht ertheilt ist. Im Jahre 1896 brachte die „Danziger Zeitung" einen Artikel, in welchem ausgeführt wurde, daß eine Vergrößerung der Markthalle möglich sei. Wenn das zutrifft, so würden wir sehr erfreut darüber sein, denn dann würden doch nicht so große Mittel aufgewendet werden müssen, als wenn wir eine neue Markthalle bauen müßten. Einem Antrage, die Markthalle zu vergrößern, würde er sich gerne anschließen.

Stadtv. Dr. Lehmann begrüßt die Vorlage als eine Zwangsbefreiung und freut sich darüber, daß ein Theil des Marktverkehrs wiederum unter freiem Himmel sich abwickeln werde; das Bild, welches ein mit Blumen und Gemüse besetzter Markt bot, war doch viel schöner, als das heutige Marktbild. Redner findet, daß mit den offenen Märkten ein Stück Schönheit aus unserer Stadt geschwunden sei. In diesem Punkte sei er mit Herrn Schmidt einverstanden, doch müßte er sich gegen einen Neubau oder einen Anbau erklären. Die Markthalle sei sehr schön und monumental gebaut, sie würde sich vortrefflich zu einer Stadthalle für künstlerische Aufführungen (Heiterkeit) eignen. Wenn der Magistrat auf dem jetzt betretenen Wege fortfahre, so werde er sich nicht allein den Dank der Bürgerschaft, sondern auch den Dank der Dorfbewohner erwerben, welche seit Jahrhunderten in Danzig ihre Producte auf dem Wochenmarkte abgesetzt hätten. Durch die Erbauung der Markthalle seien sie den Zwischenverkäufern in die Hände gefallen. Wenn der Gemüsemarkt in der alten Weise fortbestehen bleibe, so würden Tausende von Existenzen erhalten bleiben. (Ruf: Oho!)

Oberbürgermeister Delbrück: Zu unserer Freude haben wir uns mit unserer Vorlage den Dank der Herren Schmidt und Lehmann erworben. Aber ich muß doch ihrer Darstellung der Vorgänge entgegentreten. Der Magistrat ist weder so verstockt noch so bösartig, wie ihn die Herren geschildert haben. Man dürfe vor allem nicht außer Acht lassen, daß der Bau der Markthalle eine Nothwendigkeit war, weil die meisten der bisherigen Marktplätze dem Marktverkehr entzogen wurden. Auch das Moment sei nicht zu unterschätzen, daß der frühere Zustand aus hygienischen und ästhetischen Gründen nichts weniger als wünschenswerth gewesen ist. Er wolle nur an den Anblick erinnern, welchen der Kohlenmarkt darbot, wenn nach Beendigung eines Markttages im Sommer das nicht abgesetzte Fleisch eingepackt wurde. Das war ein unappetitlicher und widerwärtiger Zustand, wie Redner, damals an der Communalverwaltung noch gänzlich unbetheiligt, ihn vielfach beobachtet hat. Mit der Erbauung der Markthalle haben der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung die Wünsche der Bürgerschaft und der Polizei-Verwaltung erfüllt. Die Markthalle sei eher zu groß als zu klein, sie sei nach dem Muster einer Berliner Markthalle erbaut, die ein viel größeres Bedarfsgebiet versorge als die Danziger. Sie würde auch vollkommen ausreichend sein, wenn sich der Verkehr nicht auf einen bestimmten Tag beschränkte. Der Magistrat sei keineswegs so barbarisch vorgegangen, wie oft und auch heute wieder behauptet werde. Er habe die disponiblen Plätze für denjenigen Verkehr freigegeben, für den die Markthalle nicht ausgereicht habe. Dann sei der Keller für den Marktverkehr eingeräumt worden. Der Magistrat habe die Entwicklung ganz nüchtern beobachtet und sei mit dieser Vorlage gekommen, nachdem er sich überzeugt habe, daß dieser Weg der beste sei. Wir wollen auch die Wirkung dieser Vorlage erst abwarten, ehe wir weitere Schritte erwägen. Ob eine Vergrößerung der Markthalle leicht möglich sei, vermöge er heute nicht zu sagen. Redner weiß nicht, ob die in dem von Herrn Schmidt angeführten Artikel der „Danz. Ztg." erwähnte Angabe den früher gemachten Zusagen des Magistrats entspreche, giebt dies dann aber sofort zu, als ihm aus der Versammlung wie von den Magistratsplätzen aus bemerkt wird, daß s. Z. der Magistrat eine Erweiterung im Bedarfsfalle von vornherein in Aussicht gestellt hat. Jedenfalls würde es aber unzweckmäßig sein, hohe Kosten aufzuwenden, nur um den Verkehr am Sonnabend Vormittag zu bewältigen, denn für alle übrigen Tage und auch Sonnabend Nachmittag reicht die Markthalle aus. Auch lasse sich heute noch nicht übersehen, wie der Verkehr sich in der Zukunft gestalten werde, und deshalb sei es nicht angezeigt, Aufwendungen zu machen, die sich vielleicht später als vergeblich herausstellen würden.

Stadtrath Voigt führt aus, daß der Magistrat und das Markthallen-Curatorium im Jahre 1894 angenommen hätten, der Marktverkehr werde sich auf die einzelnen Tage vertheilen. Wenn das der Fall gewesen wäre, dann würde die Markthalle zu groß gewesen sein; unter den jetzigen Verhältnissen sei sie für Sonnabend zu klein. Ein Sachverständiger, der Bau-Inspector Lindemann aus Berlin, habe sich dahin ausgesprochen, daß unsere Markthalle sich schwerlich vergrößern lasse. Der Magistrat sei den Wünschen der Käufer und Verkäufer stets in weitestem Maße entgegen gekommen und es sei nicht richtig, daß Verkäufer mit eiserner Handhabung von Polizeigewalt in die Markthalle hineingetrieben worden seien; die freien Plätze seien vielmehr immer für den Marktverkehr freigegeben worden und die gegenwärtige Vorlage bezwecke, bloß diesen provisorischen Zustand zu einem dauernden und möglichst guten zu machen. Es sei auch erwogen worden, die freien Plätze zu überdachen, die Ausführung dieses Projectes würde aber ca. 80 000 Mk. erfordern und das würde den Marktverkehr zu sehr vertheuern, weil man die Verzinsung und Amortisation der Anlage doch durch höhere Standgelder aufbringen müsse. Leider könne er Herrn Dr. Lehmann keine Aussicht machen, daß in nächster Zeit die Markthalle in eine Concerthalle umgewandelt werden würde (Heiterkeit), dazu sei sie nicht bestimmt und wohl auch kaum geeignet. Es sei in Danzig kein Platz vorhanden, auf welchem sich der Marktverkehr abwickeln könne. Da sei es ein wahrer Segen, daß wir die Markthalle haben, die sich in jeder Beziehung bewährt hat. Auch die Befürchtung, daß sich der Zwischenhandel des Marktverkehrs bemächtigen werde, sei nicht eingetroffen. Ursprünglich wurde die Markthalle für den Großverkehr um 4 Uhr Morgens geöffnet, da sich aber ein Großverkehr und mit diesem in Verbindung Zwischenhandel nicht gebildet hat, habe man die frühe Eröffnungsstunde fallen lassen müssen. Redner bittet zu berücksichtigen, daß die Markthalle doch auch im Interesse der Danziger Einwohnerschaft erbaut sei und daß dort der Zwischenhandel mit Marktproducten viele kleine Gewerbetreibende, namentlich alleinstehende Frauen, redlich ernähre, die der Armenpflege zur Last fallen müßten, wenn man sie von diesem Erwerbe, in welchem sie der Stadt durch Abgabe auch pecuniär nützen, verdrängen wolle.

Stadtv. Dr. Lehmann ist der Ansicht, daß der Fleischmarkt sehr leicht wieder in Fleischbänke hätte gebracht werden können. Man habe mit der Markthalle Berliner Verhältnisse nachgeahmt, die für uns nicht paßten. Wenn zur Zeit auch der kleine Gemüsebauer noch nicht von dem Markte verdrängt sei, so könne es doch dahin kommen, und dann würde er in 10 Jahren nicht zurückkehren.

Stadtv. Schmidt beruft sich auf eine Aeußerung, die der verstorbene Oberbürgermeister v. Winter einst zu einem Berliner Herrn gemacht haben solle, daß Danzig damals noch wichtigere Sorgen als die Markthalle habe. Es sei eine Thatsache, daß Producenten, die nach Danzig gekommen waren, weggeblieben seien, weil sie keinen Platz hier gefunden haben. Man habe sie fortgetrieben.

Damit war die Debatte erledigt und es wurde nun die Magistratsvorlage in allen Punkten einstimmig angenommen.

Mit einem neuen Fluchtlinienplan für die Grundstücke Langfuhr Nr. 95a und b und Erwerb einer kleinen Fläche von Zigankenbergerfeld zur Straßenregulirung auf Kosten des Adjacenten erklärt die Versammlung sich einverstanden, ebenso mit dem Ankauf eines 1700 Quadr.-Meter großen Landstreifens des Ferst'schen Grundstücks zu Saspe für die neue Verbindungsbahn zum Preise von 4 Mk. pro Quadr.-Meter und Zahlung einer Abfindung von 3000 Mark für Benachtheiligung des Restgrundstücks. Stadtv. Karow empfiehlt das ganze Grundstück (20000 Quadratmeter) anzukaufen, da der Preis von 32000 Mk. ein annehmbarer sei. Oberbürgermeister Delbrück ist der Ansicht, die Stadt solle sich nicht zu viel in Grundstücksspeculationen einlassen; wenn allerdings eine bezügliche Resolution gefaßt würde, dann würde der Magistrat die Sache noch einmal erwägen. Stadtv. Dr. Lehmann spricht sich für eine derartige Resolution aus und weist auf das Beispiel von Frankfurt a./M. hin, wo ein besonderes städtisches Amt bestehe, um Grundstücke, welche die Commune später brauchen könne, anzukaufen. Stadtv. Münsterberg würde es mit Freude begrüßen, wenn wir dem Beispiele Frankfurts folgten, aber in diesem Falle würde der Ankauf nach jenem Beispiel, welches lediglich eine günstige Entwicklung der Stadt sichern wolle, doch nicht zweckmäßig sein, weil das in Rede stehende Land nicht einmal zu dem städtischen Gebiet, sondern zur Dorfgemeinde Saspe gehört. — Stadtrath Ehlers bittet darum, die Resolution so zu fassen, daß der Magistrat nicht ersucht, sondern daß es ihm nur anheimgestellt werde, die Sache noch einmal zu erwägen. Das Bauamt in Frankfurt hat die Aufgabe, das Geld, welches aus verkauften Grundstücken herrührt, wiederum in Grundbesitz anzulegen. Hier würde ein derartiges Amt garnicht am Platze sein, da wir viel mehr kaufen als verkaufen. Wir haben allen Grund, in finanzieller Beziehung uns lediglich nach der Decke zu strecken, diese ist für unsere

Aufgaben schon jetzt viel zu kurz, wir leben z. Z. größtentheils vom Pump. Uebrigens folge er dieser Debatte mit recht gemischten Gefühlen und er würde sich nicht darüber wundern, wenn die Preise der Grundstücke, welche die Stadt noch irgendwie gebrauchen könne, plötzlich um 50 Procent gesteigert würden. — Oberbürgermeister **Delbrück** weist darauf hin, daß das in Rede stehende Grundstück sich in einer Gegend befinde, wo Bauplätze in Menge vorhanden seien, für die keineswegs hohe Preise erzielt würden. Die vielseitigen Aufgaben und die Finanzlage der Stadt ließen es wünschenswerth erscheinen, von derartigen Grundstücksspeculationen abzusehen. Deshalb habe auch die Kämmereideputation den Ankauf des ganzen Grundstücks einstimmig abgelehnt. Nachdem noch die Stadtv. **Karow**, Dr. **Lehmann** und **Schmidt** für und Stadtrath **Ehlers** gegen die von Dr. Lehmann beantragte Resolution, welche auf „Anheimstellen" erneuter Erwägung über den Ankauf des ganzen Grundstückes lautete, gesprochen hatten, wurde diese Resolution mit 27 gegen 20 Stimmen **abgelehnt**.

Es folgt dann die Berathung von **Special-Etats pro 1898/99**, deren folgende nach der Tagesordnung in erster Lesung zur Erledigung gelangen:

1. Der Etat des **Leihamts** schließt laut Vorlage in Einnahme mit 24 980, in Ausgabe auf 26 630 Mk., so daß nicht nur kein Ueberschuß verbleibt, sondern noch 1650 Mk. Zuschuß erforderlich ist. Die Einnahmen sind nach dem dreijährigen Durchschnitt um 652 Mk. niedriger veranschlagt, während die Ausgaben bei Gehältern um 300 Mk., bei Pensionen um 1239 Mk. gestiegen sind. Ohne Debatte wird der Etat angenommen.

2. Der Etat des **Kinder- und Waisenhauses** zu Pelonken wird desgleichen laut Vorlage in Einnahme auf 20 872, in Ausgabe auf 38 000 Mk., der städtische Zuschuß somit auf 17 128 Mk. festgesetzt.

3. Der Etat der **Armen- und Arbeitsanstalt** Pelonken ebenso in Ausgabe auf 71 800 Mk., an eigenen Einnahmen der Anstalt auf 26 786 Mk., der städtische Zuschuß auf 45 014 Mk. festgesetzt.

4. Unverändert angenommen, und zwar nach kurzen Detailerörterungen, wird ferner der Entwurf des Etats **der allgemeinen Armenverwaltung**, in Einnahme auf 49 280 Mk., in Ausgabe auf 391 500 Mk. abschließend. Die Einnahme wird hauptsächlich aus Erstattungen an Unterstützungen, Kur- und Verpflegungskosten und aus Stiftungen erzielt, von der Ausgabe entfallen 152 000 Mk. auf laufende, 44 000 Mk. auf einmalige und außerordentliche Unterstützungen, 27 186 Mk. auf offene Armen-Krankenpflege, 42 000 Mk. auf Erstattungen an andere Armenverbände, 20 300 Mk. für den Unterhalt von Pflegekindern, 81 142 Mk. auf Zuschüsse für Institute und Zahlungen an nichtstädtische Krankenanstalten.

5. Etat der **Wasserleitung und Canalisation**: Einnahme 464 556 Mk., darunter 383 431 Mk. Wasserzins, 17 017 Mk. Pacht von den Rieselfeldern; Ausgabe 211 180 Mk., darunter bauliche Unterhaltung 18 100 Mark, Canalisation 58 799 Mk., Reservefonds für Erweiterung und Erneuerung der Wasserwerke 24 230 Mark. Nach Zusetzung von 600 Mk. bei der Ausgabe, welche der Magistrat nachträglich beantragte, wurde auch dieser Etatsentwurf unverändert genehmigt. Zu einer kurzen Debatte führte nur ein Posten, welcher zur Erhöhung des Werkstattgebäudes und Einrichtung einer Wassermesserwerkstatt auf der Pumpstation 6000 Mark aussetzt. Stadtv. Dr. **Liévin** wünschte nähere Begründung, worauf die Stadtv. **Herzog** und **Muscate** die Verlegung empfahlen und Oberbürgermeister **Delbrück** die absolute Nothwendigkeit der Verlegung betonte, nachdem das Bureau der Gasanstalt und Wasserleitung aus dem Rathhause weggelegt ist und Herr Director Kunath dort nicht mehr wie bisher die Controle führen könne.

* **[Jahresbericht der Provinzial-Verwaltung.]** Auch in diesem Jahre ist als Vorlage für den Provinziallandtag ein umfangreicher Bericht über die Verwaltung und den Stand des Provinzialverbandes von Westpreußen erschienen. Wir entnehmen demselben folgende Angaben:

Von den **Provinzial-Landtagsabgeordneten** haben Rentier **Köpke** und Oberbürgermeister **Pohlmann** ihre Mandate niedergelegt, und es sind an ihrer Stelle der Glashüttenbesitzer **Becker**-Neukrug und der Erste Bürgermeister **Kühnast**-Graudenz gewählt. Im **Provinzial-Ausschuß** ist durch die Versetzung des Herrn Verwaltungsgerichtsdirectors Döhring nach Berlin ein Mandat frei geworden, welches durch eine Neuwahl zu besetzen ist. Zum ersten Mal in diesem Jahresbericht erscheinen die auf Grund des Gesetzes betreffend das Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen gewählten **Anwälte für die Alterszulagen-Kasse**. Es sind für die Alterszulage-Kasse im Regierungsbezirk Danzig Herr Stadtschulrath Dr. **Damus**-Danzig und für die Alterszulagen-Kasse im Regierungsbezirk Marienwerder Herr Apotheker C. **Gigas**-Marienwerder gewählt worden.

Ueber die Errichtung des **Kaiser Wilhelm-Denkmals** äußert sich der Bericht in derselben Weise, wie wir es vor einiger Zeit gethan haben, daß nicht eher über die Platzfrage entschieden werden könne, bevor über die Eigenthumsverhältnisse des Terrains vor dem Hohenthore eine endgiltige Entscheidung getroffen ist. — Herr Professor Ernst Röber in Düsseldorf wird im Sommer dieses Jahres das letzte Seitenfeld im Sitzungssaale des Landtages mit der Allegorie „Die Weisheit" ausmalen. — Wie schon wiederholt im Zuschriftentheil der „Danz. Ztg." erwähnt worden ist, hat die Rauchentwicklung der **Heizungsanlagen im Landeshause** vielerlei Beschwerden hervorgerufen, es ist dann auch die Polizei eingeschritten und hat die Beseitigung des Rauchübels gefordert. Von der Firma Rietschel u. Henneberg in Berlin, welche die Heizungsanlagen in der Provinzial-Irrenanstalt in Conradstein ausgeführt hat, ist nun eine neue Anlage hergestellt worden, nachdem durch Sachverständige constatirt worden ist, daß die Feuerung in Folge des unzureichenden Schornsteinquerschnitts mangelhaft war. Die neue Heizungsanlage, welche 16 400 Mk. gekostet hat, entspricht den gehegten Erwartungen, insbesondere ist die frühere starke Rauchentwicklung beseitigt und es steht zu erwarten, daß auch ein minderer Verbrauch des Heizmaterials eintreten, dadurch das Anlagekapital bald eingebracht wird. Aus dem **Dispositionsfonds** sind folgende Bewilligungen erfolgt: 5000 Mark für die Trinkerheilanstalt in Sagorsch, 3000 Mark für das Diakonissenhaus in Danzig, und je 500 Mark für die Haushaltungsschule in Marienburg, den Bezirksverein Danzig für Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten, und das Magdalenenasyl.

Das Ergebniß der **Finanzwirthschaft** ist im Rechnungsjahr 1896/97 ein recht günstiges gewesen, da am Schluß des Jahres ein **Ueberschuß** von 133 530 Mark verblieben ist; mit welchem Resultat die Finanzwirthschaft des laufenden Jahres abschließen wird, läßt sich zur Zeit noch nicht absehen. Die Voranschläge für das Rechnungsjahr 1897/98 haben sich als zutreffend erwiesen und Ueberschreitungen sind nur bei der Irrenanstalt zu Conradstein und bei der Landarmen- und Besserungsanstalt zu Konitz vorgekommen. Die Provinzialverwaltung nimmt jedoch an, daß die Ueberschreitungen durch Ersparnisse bei anderen Etatstiteln gedeckt werden. — Der Geschäftsgewinn des **Provinzialhilfskassen- und Meliorationsfonds** hat im Rechnungsjahre 1896/97 41 477 Mk. betragen. Von der Provinzialanleihe im Gesammtbetrage von 10 Mill. Mk. sind im laufenden Verwaltungsjahr weitere 3½proc. Anleihescheine im Werthe von 2 Mill. Mk. ausgefertigt und an ein **Consortium, bestehend aus den Bankgeschäften Delbrück**, Leo u. Co. und F. W. Krause u. Co. in Berlin und der westpreußischen landschaftlichen Darlehnskasse in Danzig, für 99,51 Mk. für 100 Mk. nominal verkauft worden. Dieser Uebernahmepreis ist geringer als derjenige der letzten Ausgabe, wo ein Preis von 100,06 Mk. erzielt wurde. Einen Verlust an Kapital und Zinsen hat der Fonds im laufenden Verwaltungsjahr nicht erlitten.

Wiederum wurden bedeutende Summen für **Landesmeliorationen** bewilligt. Der westpreußische Fischereiverein wurde, wie in früheren Jahren, mit 2000 Mk. subventionirt und der Landwirthschaftskammer der Provinz Westpreußen eine Bewilligung von 4674 Mk. gewährt. Ferner sind von dem für das laufende Rechnungsjahr zur Verfügung gestellten Fonds von 40 000 Mk. bis jetzt 23 750 Mk. verausgabt worden, so daß einschließlich eines aus dem Vorjahre verbliebenen Bestandes von 871 Mk. 17 121 Mk. zur Verfügung stehen. Aus den durch den Hauptvoranschlag pro 1897/98 bewilligten 64 000 Mk. zuzüglich eines Restes von 2600 Mk. aus dem Vorjahre sind in der Sitzung des Provinzialausschusses vom 1. Juli v. Js. für den Regierungsbezirk Danzig 21 Beihilfen im Betrage von 30 600 Mk. und im Regierungsbezirk Marienwerder zehn Beihilfen im Betrage von 27 520 Mk. bewilligt worden. Es bleiben somit noch 8480 Mk. übrig. Hierzu kommen die zwei früher bewilligten und nicht zur Abhebung gelangten Beihilfen im Betrage von 1800 Mk., so daß noch 10 280 Mk. zur Verfügung blieben. Inzwischen sind noch zwei Beihilfen in der Höhe von 1400 Mk. bewilligt worden. Der Herr Oberpräsident hat die Gewährung einer Hilfe an die Landwirthschaftskammer zur Hebung der Düngerpflegung unter den kleineren Besitzern der Provinz beantragt. Die Provinzial-Verwaltung hat jedoch diesen Antrag mit der Begründung abgelehnt, daß es angesichts der vielen neuen Aufgaben, welche an die Provinz, namentlich auch auf dem Gebiet des Meliorationswesens herantreten, nicht angängig ist, jedwede, an sich noch so berechtigte Bestrebung der Landwirthschaftskammer durch provinzielle Mittel besonders zu unterstützen, namentlich da die Landwirthschaftskammer auf Grund ihres Rechtes ihren Etat durch Ausschreibungen von Steuern zu balanciren in der Lage sei. Dagegen sind der Landwirthschaftskammer wiederum 10 000 Mk. zur Einführung von Stutfüllen bewilligt worden. Es wurden für dieses Geld 90 Stutfüllen angekauft, und zwar 30 aus Littauen, 4 aus Westpreußen, 20 aus Hannover und 36 aus Ungarn.

Die finanziellen Ergebnisse der Verwaltung des **Landarmenwesens** im Rechnungsjahre 1896/97 können insofern als günstige bezeichnet werden, als die Einnahmen gegen den Voranschlag um 1339 Mk. höher gewesen sind und bei den etatsmäßigen Zuschüssen aller Provinzialanstalten Ersparnisse in der Höhe von 39 307 Mk. zu verzeichnen gewesen sind. Die Ausgaben zur Unterhaltung der Landarmen in offener Armenpflege ergaben ein minder erfreuliches Bild, da sie gegen den Voranschlag 17 194 Mk. mehr erfordert haben. Zu den unvermögenden Ortsarmenverbänden sind die Gemeinden **Neufähr** und **Hoppenbruch** im Kreise Marienburg hinzugetreten. Erstere ist durch den neuen Durchstich der Weichsel so schwer in ihrem Erwerbsleben geschädigt, daß für einen Theil der Fischer, welche in Folge ihres hohen Alters auf eine Verlegung ihres Wohnsitzes nach dem Durchstichsgebiet verzichten müssen, das Eintreten der öffentlichen Armenpflege nothwendig geworden ist, deren Kosten die Gemeinde allein nicht tragen kann. Was die Gemeinde Hoppenbruch anbetrifft, so ist der Versuch, diese Gemeinde mit der Stadtgemeinde Marienburg zu vereinigen, erfolglos gewesen, da Gefahr vorhanden war, daß die Leistungsfähigkeit der Stadtgemeinde selbst gefährdet werden würde.

Ein sehr erfreuliches Ergebniß hat wiederum **der Betrieb des Gutes Siegel** ergeben. Obgleich unter dem Rindvieh die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen war und in Folge einer Schweineseuche der gesammte Schweinebestand abgeschlachtet werden mußte, hat die Gutswirthschaft einen Ueberschuß von 6259 Mk. und die Ziegelei einen solchen von 11 703 Mk. ergeben.

* **[Der Verein ehemaliger Johannisschüler]** hielt gestern Abend in seinem Vereinslokal seine Monatssitzung ab, für die Herr Director Dr. Meyer einen Vortrag über die Verschiedenheit in der Entwicklung der Staaten zugesagt hatte. In seinem Vortrage suchte der Redner die Ursachen klarzulegen, welche die Länder Europas trotz vielfach gemeinsamer Grundlagen: Stammesverwandtschaft, gleiche geographische Lage, ursprüngliche Verbindung etc. zu so völlig verschiedenen Formen der wirthschaftlichen und politischen Entwicklung geführt haben. Er schilderte diese Entwicklung von ihrem Beginn bis zur Gegenwart in großen Zügen, wenigstens für England, Frankreich und Deutschland — flüchtiger für Italien und Rußland — und ließ dabei die jedesmal entscheidenden Factoren deutlich hervortreten, welche eine tiefgreifende Umwandlung der Zustände herbeiführten.

* **[Die Osterferien]** für die Volks- und Mittelschulen werden in Danzig am 2. April beginnen und bis zum 18. April dauern. An den höheren Lehranstalten Westpreußens beginnen sie ebenfalls am 2. April und dauern bis 19. April.

## Aus der Provinz.

**E. Zoppot**, 10. März. Sonntag, den 13. d. M., Abends, findet im Kursaale das erste diesjährige **Concert zum Besten des Kirchenbaufonds** statt. Mit hiesigen haben sich Danziger Kunstkräfte zum Vortrage von Kammermusikwerken, zu gesanglichen und declamatorischen Darbietungen vereinigt. Auch ein künstlerisch gebildeter Besitzer aus der ländlichen Nachbarschaft ist denselben hinzugetreten. Möchte ein zahlreicher Besuch den edlen Zweck, welchem diese Concertveranstaltung gilt, fördern helfen. — Aus dem See von Espenkrug und anderen benachbarten Seen **kommen** jetzt täglich **Fuhren mit Eis** hier zur Ausbietung. Obgleich dasselbe kaum 10—12 Centim. stark ist, findet es Käufer.

ph. **Dirschau**, 10. März. Gestern wurde in der Stadtverordneten-Sitzung der **Stadthaushaltsetat** pro 1898/99 festgesetzt; er schließt in Einnahme und Ausgabe mit 322 000 Mk. Die zu erhebenden Steuern sind 200 Proc. Betriebssteuer, 200 Proc. Gewerbesteuer, 200 Proc. Grundsteuer, 200 Proc. Gebäudesteuer und 280 Proc. Einkommensteuer. Ferner wurde die Durchführung der Fluchtlinie vor dem Grundstück Poststraße 3 genehmigt.

**Konitz**, 10. März. In der vorgestrigen Generalversammlung des hiesigen **Männergesang-Vereins** wurde der bisherige Vorstand per Acclamation wiedergewählt. Dann gab die Versammlung einstimmig zu erkennen, daß sie der Einladung des Männergesang-Vereins Pr. Stargard zu dem am 3. Juli cr. dort stattfindenden **Gausängerfest** folgen werde.

**Kolmar i. P.**, 7. März. **[Wenn man schreiben kann.]** Wie neulich berichtet worden, hat hierselbst eine 84jährige Wittwe N., um eine Erbschaft von 12 000 Mk. antreten zu können, in einem Zeitraume von vier Wochen ihren Namen schreiben gelernt. Die betreffende Dame, welche sehr reiche Kinder im Auslande hat, erhält oft größere Summen Geldes von diesen. Da sie des Schreibens unkundig war, ließ sie stets ihren Namen von den Nachbarn auf die Postanweisung setzen, was immer in Gegenwart des Postboten geschah. Vor einigen Tagen erhielt die Wittwe wieder einmal 600 Mk. aus England. Anstatt, wie früher, in Begleitung des Geldbriefträgers zwecks Unterschrift ihres Namens zum Nachbarn zu wandern, setzte sie sich die Brille auf, nahm die Feder zur Hand und bestätigte „eigenhändig" den Empfang des Geldes. Wie angewurzelt stand der Jünger des seligen Stephan da und sah voll Staunen dem ihm unbekannten Treiben der Alten zu. „Nanu", rief der Postbote, nachdem er sich vom ersten Schrecken erholt hatte, „seit wann können Sie denn schreiben?!" Mit der größten Seelenruhe antwortete die Wittwe: „Schreiben hab' ich immer können, mir hat bloß die **passende Brille** gefehlt."

**Königsberg**, 10. März. Gestern Abend **starb** hier **Prof. Dr. Schneider**, dirigirender Arzt des städtischen Krankenhauses, einer unserer populärsten und beliebtesten Aerzte. Rudolf Schneider wurde zu Königsberg am 3. Dezbr. 1837 geboren. Er besuchte hier das Friedrichs-Collegium und bezog 1857 die Universität, an der er bis 1861 Medizin studirte. Am 30. Juli 1861 promovirte er zum Doctor der Medizin, war 1863 bis 1870 Assistent und später Secundärarzt an der chirurgischen Klinik und ließ sich 1871 als Privatdocent für Chirurgie an unserer Albertina nieder. Im Jahre 1873 wurde er dirigirender Arzt der chirurgischen Abtheilung des städtischen Krankenhauses, 1876 außerordentlicher Professor.

**Kiauten** (Ostpr.), 8. März. **[Todtgetrunken.]** Der Besitzer G. versprach seinem Knecht, weil dieser auf einer Fahrt nach Gumbinnen sein Fuhrwerk mit den daraufliegenden gekauften Gegenständen gut bewacht hätte, er dürfe soviel trinken, wie er wolle. Das that der junge Mensch, und wenige Stunden später war er, wie das „Ostpr. Tgbl." schreibt, eine Leiche. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß er sich durch den Alkohol der genossenen Getränke vergiftet habe.

**Eydtkuhnen**, 8. März. **[Schmugglerstückchen.]** Ein Handelsmann aus Wilkowischken packte in zu diesem Zwecke hergerichtete besonders umfangreiche **hohle Leiterbäume** seines Wagens einen nicht geringen Posten Uhren und Schmucksachen, um auf solchem Wege den russischen Zoll zu sparen. Doch muß der Zollbehörde von anderer Seite ein Wink ertheilt worden sein, denn der Unternehmer zog es, gleichfalls aufmerksam gemacht, vor, den Inhalt der Leiterbäume auf preußischer Seite zu lassen. Sorglos passirte er nun die deutsch-russische Grenze und wurde von den russischen Beamten mit Freuden empfangen. Der Fuhrherr, im Bewußtsein seiner Schuldlosigkeit, protestirte energisch gegen die Verdächtigungen. Nach gründlicher Besichtigung des ganzen Fuhrwerkes kamen auch die Leiterbäume an die Reihe. Tableau! Man mußte die gekränkte Unschuld anstandslos passiren lassen.

**Bromberg**, 10. März. (Tel.) Wegen Massenerkrankungen an **Influenza** und **Diphtheritis** ist heute das hiesige **Lehrerseminar einstweilen geschlossen** worden.

## Vermischtes.

* **[Der größte Soldat.]** Die Leibcompagnie des 1. Garde-Regiments z. F. in Potsdam weist gegenwärtig wieder den größten Soldaten der deutschen Armee auf. Vor einiger Zeit wurde mitgetheilt, daß beim Regiment der Gardes du Corps ein Mann stehe, der wohl als der größte deutsche Soldat zu betrachten sei, weil er die stattliche Länge von 2,05 Meter aufweise. Dies hatte zur Folge, daß aus anderen Garnisonen gemeldet wurde, daß dort noch größere Riesen vorhanden seien. Angestellte Ermittelungen ergaben nun, daß in Glogau beim Feldartillerie-Regiment v. Podbielski (Niederschlesisches) Nr. 5 ein Artillerist diente, der 2,08 Meter Größe hatte. Dieser ist nun auf Befehl des Kaisers nach Potsdam in das 1. Garde-Regiment zu Fuß als rechter Flügelmann versetzt worden, um dem Regiment sein Recht zu wahren, den größten Soldaten der deutschen Armee zu besitzen.

* **[Der höchste Schornstein der Welt.]** In den industriereichen Gauen Sachsens erhebt sich jener Schornstein, der sich des Rufes erfreuen darf, der höchste der Welt zu sein. Er führt, wie die „L. N. N." berichten, den Namen „Hohe Esse" und steht nicht nur auf deutschem Boden, sondern ist auch von deutschen Händen errichtet, wie sein Plan einem deutschen Kopfe entsprungen ist. Die „Hohe Esse" ist ein Fabrikschornstein der königl. sächsischen Hüttenwerke zu Halsbrücke bei Freiberg und hat den Zweck, die für die Landwirthschaft und die Gesundheitsverhältnisse der Umgebung schädlichen Hüttengase in so große Höhe zu führen, daß sie nicht mehr die Erdoberfläche belästigen können. Die Höhe des Schornsteins, der 1888—89 errichtet wurde, beträgt 140 Meter. Er wurde mit einem Kostenaufwande von 130 000 Mk. aufgestellt. Durch die Errichtung dieses Schornsteins ist die 137 Meter hohe Esse zu Port Dundas bei Glasgow in ihrer Höhe übertroffen.

* **[Antike Seeschiffe.]** Aus Mailand wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Ein interessanter archäologischer Fund ist in der Nähe von Adria in der Provinz Rovigo gemacht worden. Bei der Ausgrabung eines Kanals zu Bewässerungszwecken ist man drei Meter unter dem Ackerboden auf zwei große Schiffe gestoßen. Nach der Bauart und der Stärke der Holzwände glaubt man es mit antiken Seeschiffen zu thun zu haben. Adria war zur Zeit der Römer Seehafen, die Anschwemmungen der Flüsse (Po und Etsch) haben aber bewirkt, daß es heute über 30 Kilometer von der Küste entfernt liegt. Eines der Schiffe, welches bereits ganz bloßgelegt worden ist, mißt 19 Meter in der Länge und 4½ Meter in der Breite. Die gebrauchten Nägel sind ausnahmslos eiserne mit breiten Köpfen, wie überhaupt kein anderes Material als Eisen vorgefunden worden ist. Im Innern und in der Nähe der Schiffe sind irdene Vasen und Gefäße von verschiedensten Formen, sowie Knochen und andere Gegenstände gefunden worden. Das Ministerium hat die Funde, für deren Erhaltung überdies sich ein Consortium gebildet hat, photographiren lassen.

* **[Die Influenza in Italien]** macht täglich Fortschritte, so daß die Londoner Wochenschrift „Lancet" an alle, die jetzt nach Italien zu reisen gedenken, geradezu eine Warnung erläßt. Der Fremde müsse es in erster Linie vermeiden, sich dem Wechsel der Lufttemperatur zu sehr auszusetzen, namentlich im Zustande der Ermüdung und überhaupt in später Abendstunde, falls er nicht durch eine gute Mahlzeit gekräftigt und mit warmer Kleidung versehen ist. Die Influenzagefahr ist übrigens in Süd-Italien am größten, besonders in der Gegend von Neapel und aus der reizvollen Umgegend von Benevent wird gemeldet, daß die Krankheit, die seit einem Monat dort herrscht, alle Fremden vertrieben habe. In der Stadt San Bartolomeo di Galdo wurden fast alle Familien ergriffen und in vielen Häusern blieb nicht eine einzige Person verschont. Besonders gewarnt müssen aber die enthusiastischen Verehrer der italienischen Natur, Kunst und Alterthümer werden, die sich bei solchen Verhältnissen der Ansteckungsgefahr am ehesten aussetzen.

## Kunst und Wissenschaft.

* **[August Junkermann]**, der auch in Danzig mehrfach gastirt hat, ist in Berlin nicht unbedenklich erkrankt und muß für längere Zeit seine künstlerische Thätigkeit unterbrechen; aus diesem Grunde mußten sowohl sämmtliche Vorträge, als auch die Gastspiele in Stuttgart, Mainz, Bremen und Newyork auf die nächste Saison verschoben werden.

* **[Ein Luftschiffer-Congreß]** wird am 28. März in Straßburg abgehalten werden, um die Ergebnisse festzustellen, welche bisher durch den Aufstieg von Freiballons zu großen Höhen erzielt wurden, und um Maßnahmen zu verabreden, um die gewonnenen Beobachtungen in geeigneter Weise zu sammeln. Auch über den Werth der deutschen Drachenballons sowie der amerikanischen meteorologischen Flugdrachen soll verhandelt werden.

## Zuschriften an die Redaction.

### Bescheidene Anfrage.

In dem „Zoppoter Anzeiger" vom 5. März ist eine Ladung der Militärpflichtigen zum Musterungsgeschäft enthalten, welche unterzeichnet ist:

Der Gemeinde-Vorsteher.
v. Dewitz gen. v. Krebs.

„Auf Reclamationen, die mir nicht vorgelegen haben, kann keine Rücksicht genommen werden."

Seit wann und auf Grund welcher gesetzlichen Bestimmung steht dem Gemeinde-Vorsteher von Zoppot die Entscheidung auf Reclamationen der Militärpflichtigen aus Zoppot, Bojahn, Dohnasberg, Espenkrug, Wittstock, Quaschin und Gdingen, an welche die Ladung gerichtet ist, zu?

Ein Interessent.

## Börsen-Depeschen.

**Frankfurt**, 10. März. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 307, Franzosen 294¼, Lombarden 70, ungar. 4% Goldr. —, italienische 5% Rente 93,50. Tendenz: schwach.

**Paris**, 10. März. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 104,10, 3% Rente —, ungarische 4% Goldrente 103,50, Franzosen 733, Lombarden —, Türken 22,17. — Tendenz: matt. — Rohzucker: loco 29½, weißer Zucker per März 31⅞, per April 32, per Mai-August 32½, per Okt.-Jan. 30¼. — Tendenz: ruhig.

**London**, 10. März. (Schlußcourse.) Engl. Consols 111$\frac{11}{16}$, 4% preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 103½, Türken 21⅞, 4% ungar. Goldrente 102, Aegypter 107¾, Platz-Discont 3, Silber 25$\frac{3}{16}$. — Tendenz: flau. — Havannazucker Nr. 12 11¼, Rübenrohzucker 9$\frac{3}{16}$. — Tendenz: matt.

**Petersburg**, 10. März. Wechsel a. London 3 M. 93,90.

**Newyork**, 9. März, Abds. (Tel.) **Weizen** besserte sich im Verlaufe auf höhere Kabelmeldungen sowie auf ungünstige Wetterberichte und auf Ernteberichte aus Missouri, auch Exportkäufe trugen zur Festigkeit der Preise bei. Später verursachten Realisirungen eine Reaction. Der Schluß war behauptet. **Mais** befestigte sich im Verlaufe auf feste Kabelmeldungen, sowie in Folge von bedeutenden Entnahmen und weil eine Abnahme der Ankünfte **erwartet wird**. Der Schluß war behauptet.

**Newyork**, 9. März. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 3, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz 7, Wechsel auf London (60 Tage) 4,81, Cable Transfers 4,84½, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,23¾, do. auf Berlin (60 Tage) 94⅛. Atchison-, Topeka- und Santa-Fé-Actien 11⅝, Canadian Pacific-Actien 81, Central Pacific-Actien 12⅝, Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Actien 91½, Denver und Rio Grande Preferred 45⅜, Illinois-Central-Actien 99¾, Lake Shore Shares 188, Louisville- u. Nashville-Actien 51, Newy. Lake Erie Shares 12⅞, Newyork Centralb. 111½, Northern Pacific Preferred (neue Emission) 60⅞, Norfolk and Western Preferred (Interimsanleihescheinen) 45½, Philadelphia and Reading First Preferred 40⅞, Union Pacific Actien 27¼, 4% Ver. Staaten-Bonds per 1925 123. Silber-Commerc. Bars 54⅛. Tendenz für Geld: fest. — **Waarenbericht**. Baumwolle-Preis in Newyork 6¼, do. für Lieferung per April 6,07, do. für Lieferung per Juni 6,10. Baumwolle in New-Orleans 5¾. Petroleum Stand. white in Newyork 5,85, do. do. in Philadelphia 5,80. Petroleum Refined (in Cases) 6,50, do. Credit Balances at Oil City 79. — Schmalz. Western steam 5,42½, do. Rohe und Brothers 5,80. Mais, Tendenz: behauptet, per Mai 35⅛, per Juli 36⅛. — Weizen, Tendenz: behauptet, rother Winterweizen loco 108. Weizen per März 106½, per Mai 101, per Juli 92¼. — Getreidefracht n. Liverpool 3¼. — Kaffee Fair Rio Nr. 7 6, do. Rio Nr. 7 per April 5,35, do. do. per Juni 5,45. — Mehl, Spring-Wheat clears 4,00. — Zucker 3⅝. — Zinn 14,35. — Kupfer 12,00.

**Chicago**, 9. März. Weizen, Tendenz: behpt., per März 102½, per Mai 104¾. — Mais, Tendenz: behpt., per März 28¾. — Schmalz per März 5,17½, per Mai 5,22½. — Speck short clear 5,37½. Pork per März 10,25.

## Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

**Danzig**, 10. März. Tendenz: matt. 8,85 M incl. transito franco Geld.

**Magdeburg**, 10. März. Mittags 12 Uhr. Tendenz: matt. März 9,22½ M, April 9,22½ M, Mai 9,32½ M, Juni 9,37½ M, August 9,50 M, Oktbr.-Dezbr. 9,32½ M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: matt. März 9,17½ M, April 9,17½ M, Mai 9,27½ M, Juni 9,32½ M, August 9,47½ M, Oktober-Dezember 9,32½ M.

## Schiffsliste.

**Neufahrwasser**, 10. März. Wind: S.

**Gesegelt**: Duisburg, Ramm, Grangemouth, Holz. — Thistle (SD.), Andersen, Drammen, leer. — Reval (SD.), Schwerdtfeger, Stettin, Güter.

Nichts in Sicht.

## Aus der Geschäftswelt.

Die stetig zunehmende Vorliebe, Werke geschäftlichen Inhalts künstlerisch auszustatten, finden wir in dem soeben von der Firma Rudolph Hertzog in Berlin herausgegebenen **Special-Katalog für Gardinen, Möbelstoffe und Teppiche** in einem Grade ausgeprägt, daß das Studium desselben für Jedermann ein interessantes sein wird. Das elegante Quartheft giebt auf 72 Seiten, die mit einer Menge künstlerisch ausgeführter Illustrationen geschmückt sind, einen Ueberblick über die in den genannten Abtheilungen der Großfirma zum Verkauf ausgestellten Waaren. Von den einfacheren Tüllgardinen bis zu den kostbarsten Stella-, Band- und Spitzen-Gardinen hinauf findet sich hier jedes Genre vertreten. Besonders dürfte die Patent-Everlasting-Netz-Gardine geeignet sein, wegen ihrer außerordentlichen Haltbarkeit praktische Hausfrauen zu entzücken. Die große Leistungsfähigkeit der Firma erklärt sich dadurch, daß sie für Gardinen ein eigenes Fabrikationshaus in Plauen i. Vogtl. besitzt. Den Gardinen folgen Möbelstoffe, Decorations-Plüsche, Tisch- und Divan-Decken, Vorhänge und Fensterdecorationen in allen modernen Stilarten, Gobelins, gewebte und gemalte, von wahrem Kunstwerth, die jedes Auge erfreuen werden. Teppiche in prächtigen Mustern und Farben, Wachstuche, Ledertuche und Linoleum, Stepp- und Daunendecken, Fahnen u. s. w. werden ebenfalls die Aufmerksamkeit auf sich lenken.

Ebenso gediegen in der Ausstattung erscheint eine zweite Publication des Hauses Rudolph Hertzog, die **Preisliste für Brautausstattungen**. Wenn man sich mit Andacht in den Inhalt vertieft, dann sieht man erst ein, was heutzutage Alles für einen geordneten Haushalt nützlich und ersprießlich ist. Manche junge Frau, die ihren Tresor, in zierlichen Cartons verpackt und mit reichen Initialen geschmückt, in so splendider Ausstattung vor sich sieht, wird dankbaren Herzens an die Firma Hertzog denken, die so gut für Alles gesorgt hat.

Beide Kataloge werden von der Versand-Abtheilung des Hauses Rudolph Hertzog auf Verlangen bereitwilligst zugeschickt.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

# Continental

im Einkauf einer der theuersten, im Gebrauch aber billigster Radreifen, weil aus bestem Material sorgfältig construirt und fabricirt, daher seit Jahren bekannt als

# bester Radreifen


Für Westpreussen!

Hervorragendes Insertionsorgan für alle die Landwirthschaft betreffenden Anzeigen sind das einzige Fachorgan der Provinz, die in Danzig erscheinenden

**Westpreussischen Landwirthschaftlichen Mittheilungen.**

Organ der Landwirthschaftskammer der Provinz Westpreussen.

Gefl. Aufträge erbittet
die Expedition: Danzig
Ketterhagergasse 4.

## Familien-Nachrichten.

Heute Nachmittag 2 Uhr verschied plötzlich unser heißgeliebtes
**Reinholdchen**
im Alter von 14 Monaten, welches schmerzerfüllt anzeigen (3749
Danzig, 9. März 1898
R. Puttkammer u. Frau, geb. Engel.

## Schifffahrt.

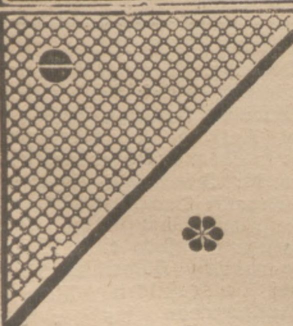
**Expedition nach den Weichselstädten.**
Es laden bis Sonnabend Abend:
D. „Brahe" nach Dirschau bis Graudenz.
D. „Warschau" nach Schwetz bis Thorn.
Güteranweisungen erbittet
**Johannes Ick,**
Flußdampfer-Expedition.

## Unterricht.

Wer erth. e. j. Mädch. g. Gesangunterricht unt. mäß. Bedingung.? Off. u. C. 51 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

**Unterricht**
in allen feinen Handarbeiten wird ertheilt von (1150
Agnes Benk, Traueng. 52, I.
Annahme von Stickereien.

## Vermischtes.



**Insertions-Aufträge**
für
sämmtliche Zeitungen
befördert prompt zu Originalpreisen und ohne Portoaufschlag die
**Danziger Zeitung.**



# Ressource Concordia
## zu Danzig.

Die am Langenmarkt No. 15 zu Danzig belegenen Restaurationsräumlichkeiten mit 4 grossen Sälen in den oberen Etagen und einer Privatwohnung im dritten Stock sind zum 1. April a. cr. anderweitig zu verpachten. Der Pächter hat gleichzeitig die Oekonomie der Ressource Concordia, deren Clubräume in der Hundegasse mit dem Restaurant in Verbindung stehen, zu übernehmen. Die zu hinterlegende Caution beträgt 3500 Mark.

**Angebote bis zum 15. März cr.**
sind zu richten an das Vorstandsmitglied der Ressource Concordia, Herrn **Paul Pape, Danzig, Ankerschmiedegasse No. 6.** (3513

# Für Gartenanlagen

empfehlen wir eine Partie
**sehr starker Sträucher,**
wie Haselnüsse, chinesischer und gewöhnlicher Flieder etc., Linden, Ulmen, Akazien etc., auch Kirschen-Pyramiden, wegen ihrer Größe nicht mehr zum Verpacken, sondern nur zum Transport per Wagen oder Waggon geeignet, zu billigen Preisen, ebenso alle anderen Baumschulenartikel. (3585
**A. Rathke & Sohn**
in Praust.




Dr. Valentiner's
# MALARIN
Patentirt (D. R.-P. 87897) und Name geschützt

beseitigt ohne jede Neben- | schnell schädliche Wirkung



alle Nervenerregungen wie Herzklopfen, Schlaflosigkeit, ferner Migräne, Influenza, Kopfschmerzen.
**Aerztlich empfohlen!**
Röhrchen- u. Tabletten-Packung zu haben i. d. Apotheken.
**Valentiner & Schwarz,**
Chemische Fabrik, Leipzig - Plagwitz. (37

# Zuckerrübensamen.

Soweit der Vorrath reicht, gebe ich meinen Elite-Zuckerrübensamen, welcher die beste Gewähr eines hohen Ackerertrages bei höchstem Zuckergehalt in der Rübe bietet, in naturtrockener, hochkeimfähiger Waare zum Preise von Mark 28,00 per 50 Kilo netto incl. Sack frei Waggon hier, unter näher zu vereinbarenden Zahlungs-Bedingungen ab. (3119
**Erste Schlesische Rübensamenzüchterei**
**H. Rohde, Kurtwitz.**

## 60 Procent Nährstoff.

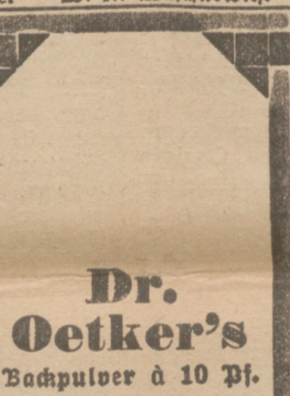
In hundert Theilen Cacao van Houten sind über 60 Procent wirklicher Nährstoff enthalten, also ein Procentsatz, welcher von Milch, Brod, Kartoffeln etc. auch nicht annähernd erreicht wird.

Hierzu kommt, dass Cacao van Houten durch ein besonderes Verfahren leicht verdaulich ist und auch dauernd genossen, stets schmeckt. Das sind die Gründe, die Cacao van Houten zu einem ausserordentlich gesunden Getränk machen, das für jeden Tag zu empfehlen ist.

— Erscheint nur einmal. —
In sehr verkehrsreicher, großer Stadt Westpreußens ist ein gut eingeführtes, etwa 75 Jahre altes
**Colonialwaaren- u. Drogengeschäft**
verbunden mit sehr lebhaftem, separat gelegenen
**Branntwein-Ausschank**
Umständehalber zu verkaufen. Anzahlung 40000 Mark.
Die Geschäftsräume befinden sich in massiv gebautem neuem Hause. Nähere Auskunft ertheilt gegen Portoeinsendung **J. Entz, Elbing.** (4033

**Klavier-Auszüge:**
Paradies u. Peri 3 M.
Johannes-Passion 2,50 M.,
sowie Textbücher à 10 ₰
in **C. Ziemssen's** Musikalienhandlung Hundegasse Nr. 36.

# Gumbinnen.
Zeige ergebenst an, daß ich das
**Hôtel du Nord**
seit dem 1. März cr. von Herrn Neureiter käuflich übernommen habe. Gute Betten. Prompte Bedienung. Civile Preise. Wagen zu jedem Zuge. Um geneigten Zuspruch bittet **W. A. Waschkowitz.**



**Dr. Oetker's**
Backpulver à 10 Pf.
giebt feinste Kuchen u. Klöße. Die millionenfach bewährten Recepte gratis von den besten Colonialwaaren- u. Drogengeschäften jed. Stadt.
**Richard Utz,**
Junkergasse 2.

# Pianinos,
vorzüglichste Qualität, billigste Preise, größte Auswahl.
**Robert Bull,**
Brodbänkeng. 36, pt.

Direct wirkende
# Dampframme
vermiethet
**Joh. F. Wegmann,**
Zimmermeister,
Elbing. (3267

**Heirathsgesuch.**
Uhrmacher, evg., viele Jahre Inhaber eines best. Uhren-, Gold- u. Silberwaaren-Gesch., verb. m. and. Artikeln u. im Besitz von Baarvermögen, wünscht sich zu verheirathen. Damen, evg., im Alter v. 28—34 Jahr., gute Erscheinung u. wirthschaftl. erzogen, mit entsprech. Vermögen, werden geb., ihre w. Adresse m. Angabe der Verhältn., wenn mögl. auch Photographie, unter **B. 909** a. d. Exp. d. Z. einzus. Verschwiegenheit zugesichert. (3545

## Damen- und Kinder-Kleider

in einfacher sowie eleganter Ausführung werden gutsitzend und sauber zu billigsten Preisen angefertigt.
Offerten unter **B. 780** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.




**Rheumatismus und Asthma.**
Seit 20 Jahren litt ich an dieser Krankheit so, daß ich oft wochenlang das Bett nicht verlassen konnte. Ich bin jetzt von diesem Uebel (durch ein australisches Mittel Eucalyptus) befreit und sende meinen leidenden Mitmenschen auf Verlangen gerne umsonst und postfrei Broschüre über meine Heilung. (416
Klingenthal i. Sachs.
**Ernst Hess.**




Filz- u. Cylinderhüte werden billigst reparirt und gebügelt.
J. Rosendorff, Altst. Grab. 19/20.

Rep. a. Broch., Tasch., Portem., w. ang. J. Radge, Petersilieng. 5.

## Geldverkehr.

**Suche 6000 Mk.**
zur 2. sicheren Stelle, 5¼ % Zins.
Offerten unter **C. 46** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

## An- und Verkauf.

# 1 oberg. Brauerei
nebst Destillation in bester Lage der Stadt, von sofort verkäuflich.
Näheres bei **Witt,** Stolp, Langestraße 14. (3991

**Ein Landgrundstück,**
300 Morg. i. e. Pl. a. d. Hofstelle, größtenth. Weizenbod., preismäß. mit sehr gering. Anzahl. u. fest. Hypoth. zu verkauf. od. geg. ein städt. Grundst. od. kl. Landgrundstück bei der Stadt zu vertausch.
Offerten erbittet **Carl Stoltz,** Kolonie Brinsk Westpr.

# Eine Dynamomaschine,
**Siemens & Halske,**
250 Amp., 110 Volt.,
gut erhalten, zu verkaufen
**Bernhardt - Bromberg.**

# 16 junge fette Ochsen
sind in Birkenfelde p. Marienburg zu verkaufen. (3938

**Zu Restaurationszwecken geeignete Räumlichkeiten**
in lebhafter Stadt Hinterpommerns sind von einer Brauerei zu verpachten. (39 5
Näheres: A. Z. 709 postlagernd Lauenburg i. Pom.

**Flügel,**
sehr gut erhalten, mit vollem Ton, ist billig zu verkaufen Pfefferstadt Nr. 55, part., Eingang Baumgartschegasse.

# Versicherungs-Inspector
wird von einer älteren concurrenzfähigen Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Gesellschaft gegen festes Gehalt und Spesen gesucht. Meldungen unter C. 16 an die Exped. dieser Ztg. erbeten.

# Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**
Freitag, den 11. März 1898.
Außer Abonnement. P. P. A.
**3. Gastspiel der Soubrette Emma Frühling.**

## Die wilde Katze.

Große Posse mit Gesang in 4 Acten von Mannstädt und Weller. Musik von Steffens.
Regie **Max Kirschner.** Dirigent: **Franz Götze.**

**Personen:**

| | |
|---|---|
| Cäsar Papke, Volksanwalt | Max Kirschner. |
| Anna, seine Töchter | Laura Hoffmann. |
| Belinde, seine Töchter | Elsbeth Berger. |
| Cäcilie, seine Töchter | Marie Bendel. |
| Arnold Papke, Commerzienrath, dessen Bruder | Franz Wallis. |
| Toni, dessen Tochter | Cilly Kleyn. |
| Karl Kolbe, Procurist | Emil Berthold. |
| Grete, Köchin | Ella Grüner. |
| Schiefelbein, Factotum | Alexander Calliano. |
| Marquita Garcia, Tonis Gesellschafterin | * * * |
| Ramiro Molinoro di Colorado, mexikanischer Pflanzer | Eduard Nolte. |
| Jimbo, ein Neger, dessen Diener | Ernst Arndt. |
| Dagobert Klein, Tischler | Alfred Meyer. |
| Feodor Baum, Kaufmann | Curt Gühne. |
| Emil Groß, Techniker | Emil Werner. |

Nachbarn, Gäste etc.
**Marquita Garcia . . . : Emma Frühling a. G.**
Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9½ Uhr.

Sonnabend. Abonnements-Vorstellung. P. P. B. Bei ermäßigten Preisen. **Von Stufe zu Stufe.**
Sonntag, Nachmittags 3½ Uhr. Bei ermäßigten Preisen. Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen. **Der Postillon von Lonjumeau.**
Abends 7½ Uhr. Außer Abonnement. P. P. E. 4. u. letztes Gastspiel der Soubrette Emma Frühling. **Der jüngste Lieutenant.**
Montag. Abonnements-Vorstellung. P. P. D. Bei ermäßigten Preisen. **Der zerbrochene Krug.** Lustspiel. Hierauf: **Hans Huckebein.**
Dienstag. Abonnements-Vorstellung. P. P. E. Benefiz für Eduard Nolte. Novität. Zum 10. Male. **Die Geisha oder Eine japanische Theehaus-Geschichte.** Operette.

Gut erhaltener großer
**Puppenwagen**
zu kaufen gesucht. (3746
Adr. u. C. 47 a. d. E. d. Ztg.

## Stellen-Angebote.

**Verein für Handlungs-Commis von 1858.**
(Kaufmännischer Verein.)
Hamburg, Kl. Bäckerstraße 32.
Etwa 280 Geschäftsstellen in allen fünf Welttheilen.
Ueber 55000 Mitglieder.
Kostenfreie Stellenvermittelung:
5516 Stellen in 1897 besetzt.
Pensions-, Kranken- und Begräbniß-Kasse, u. s. w.
Der Eintritt in den Verein und in seine Kassen kann täglich erfolgen. (4025

**Sofort**
geprüfter Heizer
für Floßdampfer zu engag. ges.
Gefl. Offerten unter **C. 49** a. die Expedition dieser Ztg. erbet.

Für mein Comtoir suche zum sofortigen Eintritt einen
# jungen Mann
mit der nöthigen Schulbildung als Lehrling. (6751
**Gustav Henneberg,**
Vorst. Graben 56, 1 Tr.

Ein tüchtiger Geschäftsmann, der Fachmann im Hotel und Restaurant und Frau die feine Küche bevorstehen kann, sucht zum 1. April d. Js. einen (3993
**Brauerei-Ausschank**
oder
**Geschäftsführerstelle**
zu übernehmen. Referenzen zur Seite.
Offerten „Thorn 1C01" an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

**Gesucht.**
Erfahrene Kindergärtnerinnen 1. u. 2. Klasse sucht der Volkskindergartenverein. Nähere Auskunft ertheilt tägl. v. 10—11 Uhr Frau Helene Steffens, Langenmarkt 41. (4019

**Tüchtige Monteure**
für Kupferrohrleitungen gegen hohen Lohn zum sofortigen Eintritt für auswärts gesucht. Angebote unter **C. 29** an die Exped. dieser Zeitung. (3934

Suchen einen
**zweiten Verkäufer**
per bald oder später, welcher in Buchführung und Correspondenz geübt sein muß. (3974
**Julius Meyer Nchflgr.,**
Cigarrenhandlung,
Langgasse 84.

# Apothekerlehrling
gesucht, (3857
**Löwenapotheke**
Langgasse.

Ein Hamburger Importhaus in
**Spirituosen**
sucht per sogleich einen in Danzig gut eingeführten (3786
**Vertreter.**
Offerten unter A. C. 315 an die Expedition dieser Zeitung.

Ein energischer, arbeitsamer
**junger Mann,**
mit Buchführung u. Correspondenz voll vertraut, welcher auch Packete zu machen hat, Papiere etc. zu schneiden, Arbeit auszugeben u. s. w. wird per bald od. später gesucht. (3976
Gefl. Offerten unter **C. 86** in der Expedition dies. Zeitung.

Commis aller Branchen placirt schnell Reuters Bureau Dresden, Reinhardtstr. (1380

## Zu vermiethen.

**Zoppot.**
**Winterwohnung,**
Schulstraße 27, 5 Zimmer mit reichlichem Zubehör vom 1. April ab zu vermiethen. Gartenland, Obstbäume, auch steht dieses Haus zum Verkauf. (3609
Dr. Schmidt.

**Zoppot, Danzigerstraße 1,**
sind Wohnungen von 2 und 3 Zimmern nebst allem Zubehör zu vermiethen. (6750
Näheres daselbst parterre.

**Langfuhr 63** ist eine kl. Stube ohne Zubehör, 3 Tr. hoch, zum April zu vermiethen. Näheres daselbst bei der Gartenfrau.

**Oliva, Kirchenstr. 2,** vis-à-vis d. Kirch., 1. Etg., links, f. **75 Thlr.** zu haben. **Andersen,** Holzgasse 5.

Eine schöne gesunde
**Wohnung,**
bestehend aus 4 zusammenhängenden Zimmern, Entree, Keller, Boden, Stall, Eintritt in großen Garten, ist vom 1. April d. Js. zu vermiethen **Halbe Allee Nr. 6.**

**Eine herrschaftl. Wohnung**
ist in der Heiligengeistgasse, 1 Tr., zu vermiethen. Zu erfragen Heiligegeistgasse Nr. 85, part.

Stadtgebiet 94/95 ist ein Ladenlokal für 200 M zu vermiethen.

**An der neuen Mottlau 7,**
1. Etage ist e. herrsch. Wohnung v. 5 Zimmern u. Zub. z. 1. April cr. zu verm. Preis 1150 M pro anno incl. Wasserz., Eintr. in d. Garten. Bes. 11—1 Uhr Vorm.

Eleg. unmöbl. Garçon-Wohn. ganz sep., best. a. Zimmer, Schlafstube, Entree, Kohlenmarkt 1, Ecke Holzmarkt, zu verm. Näh. i. Laden. Besicht. 11—1 u. 3—5 Uhr.

**Hundegasse 79**
ist die 2. Etg., neu dec., best. a. 4 Zim. u. all. Zubh. per April zu vermieth. Zu erfrag. part.

Petershagen a. d. Promenade 36 2 Treppen ist eine
**Wohnung**
von 4 Zimmern, Küche, Entree, Mädchenst. z. 1. April zu verm. Das Nähere in der Polizeikasse zu erfahren. (3861

Umständehalber ist die
**herrschaftliche Etage,**
An der neuen Mottlau Nr. 6, II, bestehend aus vier Zimmern, Alkoven, Balkon, nebst reichl. Zubehör, per 1. April zu vermiethen. Zu erfragen parterre rechts. (3956

**Herrschaftliche Wohnung,**
bestehend aus 4 Wohnstuben, 1 Fremden- u. 1 Schrankzimmer, Küche, Speisekammer, Mädchen- und Badestube, Boden, Keller und Waschküche ist Thornscher Weg 1 C u. D zu vermiethen.
Näh. Comtoir Steindamm 24.

Der große, trockne, gewölbte Keller im Tischlergewerkshause, 3. Damm 1, m. bequ. Eing. in d. Häkergasse, i. d. Nähe d. Markthalle ist z. vermieth. Näh. daselbst.

## Miethgesuche.

**Ein Hofplatz,**
**am Wasser gelegen,**
wird zu miethen oder auch zu kaufen gesucht. (3744
Offerten unter **C. 50** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung ist eine Extra-Beilage der Nutrol-Fabrik Klewe & Co., Dresden, beigefügt, worauf wir hierdurch ganz besonders aufmerksam machen. (4026

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.